

Salmonellen beim Schwein

Beratungsempfehlungen der Schweinegesundheitsdienste

**Nachdruck und Vervielfältigung-auch -auszugsweise-
sowie Weitergabe mit Zusätzen, Aufdrucken oder
Aufklebern nur mit Genehmigung der Verfasser gestattet**

4. Auflage (2014)

Vorwort zur 4. Auflage (2014)

Gemäß der Schweine-Salmonellen-Verordnung vom 13. März 2007 ist jeder Schweinehalter mit mehr als 50 Mastplätzen verpflichtet, seinen Schlachtschweinebestand nach einem festgelegten Schlüssel auf Antikörper gegen Salmonellen untersuchen zu lassen. In allen QS-angeschlossenen Schweinemastbetrieben findet solch ein Monitoring bereits seit 2003 statt, Sowohl im QS-Salmonellenmonitoring als auch in der Schweine-Salmonellen-Verordnung ist festgelegt, dass landwirtschaftliche Betriebe mit hohem Salmonelleneintragsrisiko (Kategorie III) unter Hinzuziehen des betreuenden Tierarztes sicherstellen, dass unverzüglich

- bakteriologische und epidemiologische Untersuchungen auf Salmonellen durchgeführt werden, um die Ursache des Salmonelleneintrages zu ermitteln und
- effektive Maßnahmen zur Verminderung der Salmonellenbelastung ergriffen werden.

Der zwischenzeitliche Anstieg des Anteils der Kategorie III – Betriebe in 2012 und 2013 macht deutlich, dass wir in der Salmonellenberatung nicht nachlassen dürfen. Die Nachfrage nach einer kompetenten Salmonellenberatung hat in den letzten Jahren sowohl bei den Schweinegesundheitsdiensten als auch bei den bestandsbetreuenden Haustierärzten deutlich zugenommen. Damit einhergehend gibt es inzwischen eine kaum noch überschaubare Flut von Beratungsempfehlungen, die es immer schwerer machen, die Spreu vom Weizen zu trennen.

Mehr und mehr gibt es Forderungen aus Politik und landwirtschaftlichen Berufsvertretungen nach bundeseinheitlichen Salmonellenreduzierungsprogrammen bzw. einheitlichen und objektiv begründeten Beratungsempfehlungen.

Um dieser Forderung nachzukommen hat die SGD-Arbeitsgruppe „Salmonellen“ die hier vorliegende Broschüre erarbeitet, die einerseits als Grundlage für eine einheitliche Salmonellenberatung dienen soll, andererseits Freiraum für regionale und auch betriebsspezifische Besonderheiten lässt. Insbesondere geht es in diesem SGD-Salmonellenpapier darum, die bereits bestehenden und bewährten Beratungsempfehlungen zu bündeln und den tierärztlichen sowie landwirtschaftlichen Beratern ein Konzept für eine planmäßige Beratung aufzuzeigen.

Copyright: Arbeitsgruppe Salmonellen der deutschen Schweinegesundheitsdienste



Salmonellen beim Schwein

Beratungsempfehlungen der Schweinegesundheitsdienste

Ausarbeitung der SGD – Arbeitsgruppe „Salmonellen“

AG-Mitglieder:

P. Roesner	SGD - Thüringen
T. Eisenberg	SGD - Hessen
O. Hornstein	SGD - Baden-Württemberg
U. Gebele	SGD - Bayern
J. Schulte-Wülwer	SGD - Niedersachsen
T. Schulze-Horsel	SGD - Nordrhein-Westfalen

Extern: Thomas May QS, Bonn

Die Literaturhinweise können bei den jeweiligen Verfassern angefordert werden

Salmonellen beim Schwein

Beratungsempfehlungen der Schweinegesundheitsdienste

Inhaltsverzeichnis:

1	Salmonellen beim Schwein – Einleitung	5
2	Salmonellenberatung – Ablaufplanung	7
2.1	Problembewusstsein schaffen	9
2.2	Analyse vorhandener Betriebs- und Befunddaten	11
2.3	QS – Salmonellenmonitoring	15
3	Möglichkeiten der Untersuchung auf Salmonellen	19
3.1	Direkter Nachweis - Bakteriologische Untersuchung	19
3.2	Indirekter Nachweis - Serologische Untersuchung	23
4	Erstellung eines Maßnahmenkataloges	26
4.1	Reinigung und Desinfektion	27
4.2	Futter- und Tränkwasserhygiene	31
4.3	Diätetische Maßnahmen	35
4.4	Bekämpfung von Schädigern	39
4.5	Bekämpfung von Schadinsekten	43
4.6	Impfungen gegen Salmonelleninfektionen	48
4.7	Salmonellen und Antibiotika	52
5	Maßnahmen in Ferkelerzeugerbetrieben	54
Anhang:		
	Beispiele für Erstbeprobung und Interpretation von Befundergebnissen	55

Salmonellen beim Schwein

1 Einleitung

H. Niemeyer u. U. Gebele (SGD – Bayern)

Die Salmonellose des Menschen wird nach dem Infektionsschutzgesetz amtlich überwacht. Die Zahl der registrierten Fälle ist in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Im Jahre 2013 wurden in Deutschland 18.986 Erkrankungen registriert (2007: 55.408 Fälle). Die Zahl der tatsächlichen Fälle wird jedoch auf ein Vielfaches geschätzt. Besonders gefährdet sind Säuglinge und Kleinkinder sowie ältere Menschen und Menschen mit immunsuppressiver Erkrankung.

Die häufigste Ursache von Salmonellenerkrankungen des Menschen sind kontaminierte Nahrungsmittel tierischen Ursprungs, die ohne ausreichende Erhitzung verarbeitet wurden. Die höchste Rate an Erkrankungen tritt in den Sommermonaten auf, was auf eine unzureichende Kühlung der Lebensmittel zurückgeführt wird. Auch Kreuzkontaminationen in den Verarbeitungsstufen spielen eine Rolle. Der primäre Eintrag in die Lebensmittelkette erfolgt jedoch durch tierische Erzeugnisse. Geflügelprodukte stehen an erster Stelle, Schweinefleisch ist an ca. 20 % der Fälle ursächlich beteiligt. Andere Tierarten spielen eine untergeordnete Rolle.

Bei Schweinen führen Salmonelleninfektionen nur selten zu Erkrankungen. Die meisten Infektionen laufen beim Schwein symptomlos ab. Die Tiere bleiben jedoch lange Zeit latent infiziert und scheiden nach Belastungen erneut Salmonellen mit dem Kot aus. Dadurch können sie andere Schweine, u. U. auch den Menschen direkt infizieren oder unerkannt Salmonellen in die Schlachtkette eintragen. Nach der EU-Verordnung 2160/2003 sind „Maßnahmen zur Bekämpfung und Überwachung von Salmonellen auf allen Stufen, insbesondere auf der Ebene der Primärproduktion“, durchzuführen. In Deutschland ist die Untersuchung von Schlachtschweinen seit dem 24.03.2007 durch die Schweine-Salmonellen-Verordnung gesetzlich geregelt. Mastbestände ab 50 Mastplätzen sind zur Untersuchung verpflichtet. Die in der EU-Richtlinie vorgesehene Untersuchungspflicht für Zuchtsauenbestände wurde bislang nicht umgesetzt.

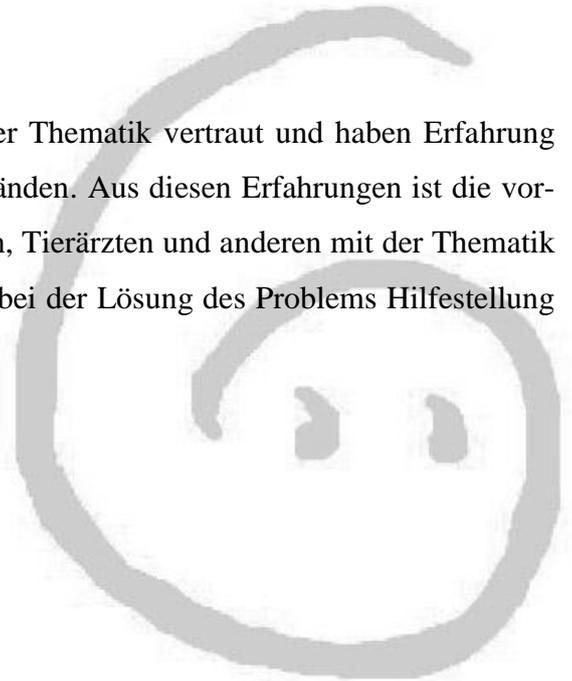
Die Überwachung von Mastschweinebeständen basiert im Wesentlichen auf der Untersuchung von Fleischsaftproben, die nach der Schlachtung entnommen werden. Alternativ können auch Blutproben von lebenden Schweinen verwendet werden, die frühestens 14 Tage vor der Schlachtung ent-

nommen sind. Die Proben werden auf Antikörper gegen Salmonellen untersucht. Antikörper sind das Resultat einer im Laufe der Mast durchgemachten Infektion. Anhand des Prozentsatzes von Tieren mit Antikörpern werden die Bestände in drei Risikoklassen eingestuft. Schweine aus Beständen mit der höchsten Risikoklasse 3 sollen separat transportiert und geschlachtet werden und können bei der weiteren Verarbeitung, besonders im Hinblick auf die Herstellung von Rohfleischerzeugnissen, gesondert behandelt werden.

Die Verantwortung für die Durchführung der Untersuchung sowie eine eventuell erforderliche Bekämpfung liegt beim Landwirt. Betriebe mit hoher Salmonellenprävalenz (Kategorie III) sind verpflichtet, dies dem zuständigen Veterinäramt zu melden und Maßnahmen zur Bekämpfung einzuleiten. Die Dynamik einer Salmonelleninfektion in Schweinebeständen wird von zahlreichen Faktoren beeinflusst. Dabei sind die Einschleppung in den Bestand sowie die Verbreitung und Aufrechterhaltung der Infektion innerhalb der Herde gleichermaßen zu beachten. Zur Abklärung der Problematik sind gezielte labordiagnostische Untersuchungen im Bestand erforderlich. In betroffenen Beständen ist ein strategischer Bekämpfungsplan zu erstellen, der auf den Labordaten basiert und der betrieblichen Situation angepasst ist.

Tierärzte von Schweinegesundheitsdiensten sind mit der Thematik vertraut und haben Erfahrung mit der Bekämpfung von Salmonellen in Schweinebeständen. Aus diesen Erfahrungen ist die vorliegende Broschüre entstanden. Sie soll Schweinehaltern, Tierärzten und anderen mit der Thematik befassten Personen als Beratungsgrundlage dienen und bei der Lösung des Problems Hilfestellung leisten.

Copyright: Arbeitsgruppe Salmonellen der deutschen Schweinegesundheitsdienste

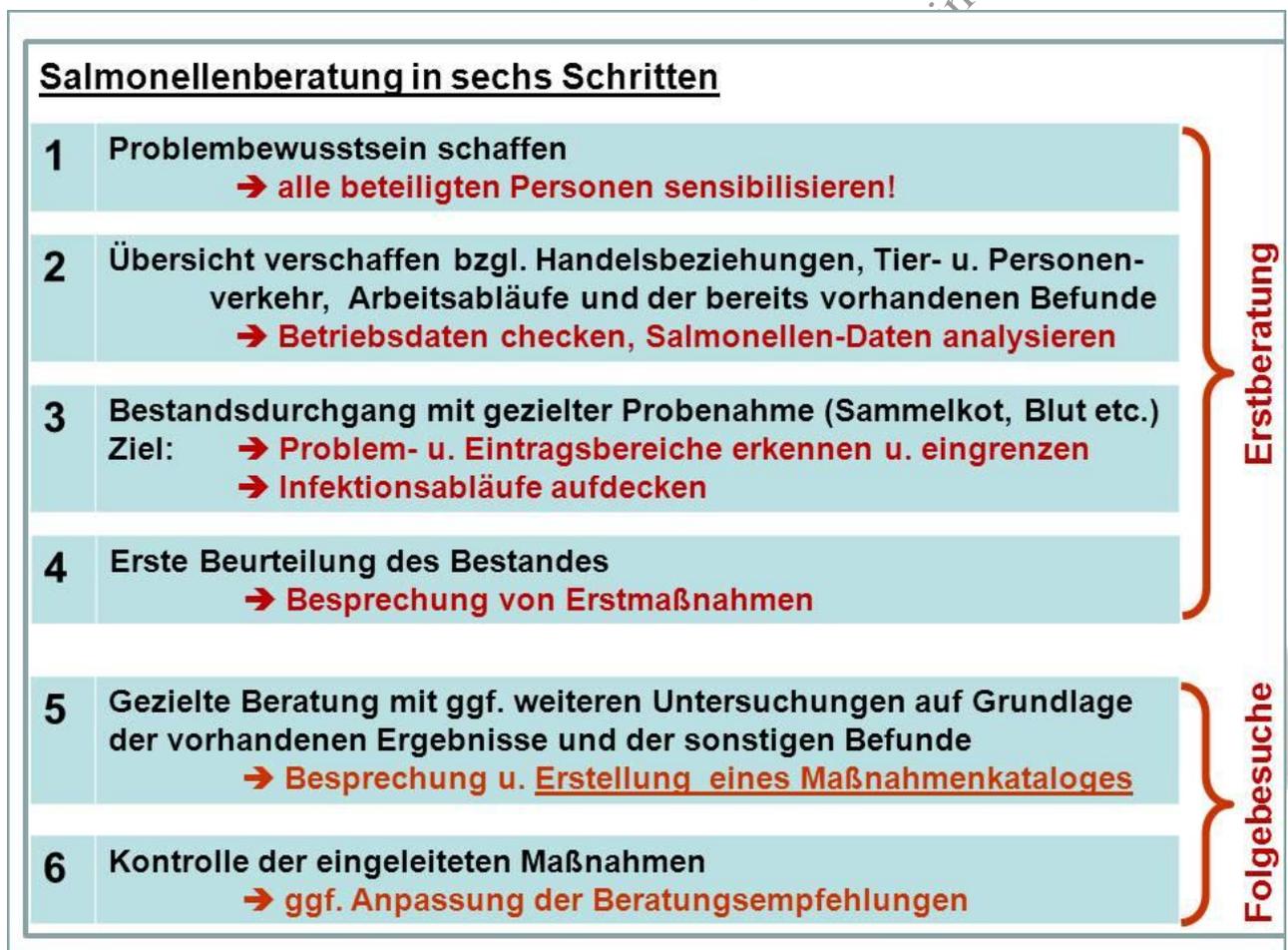


2 Salmonellenberatung - Ablaufplanung

J. Schulte-Wülwer (SGD – Niedersachsen)

Bei der Gesundheitsberatung in unseren Tierbeständen zeigt sich immer wieder, dass nur dann nachhaltige Verbesserungen zu erwarten sind, wenn die Beratungen systematisch angegangen werden und alle Beteiligten vom Sinn der eingeleiteten Maßnahmen überzeugt sind. Gerade bei der Salmonellenberatung ist ein strategisches und planmäßiges Vorgehen unverzichtbar und die erste Voraussetzung für einen Beratungserfolg.

Die folgende Aufstellung zeigt einen möglichen Ablaufplan einer Salmonellenberatung:



Jeder Bestand ist anders gelagert. Alle Empfehlungen müssen daher individuell unter Berücksichtigung der jeweiligen besonderen Verhältnisse erfolgen. Am Anfang jeder Beratung steht eine ausführliche Betriebs- und Problemanalyse. Diese dient auch dem Vertrautmachen des Beraters mit den betrieblichen Begebenheiten. Erst danach können gezielte Beprobungen und betriebsindividu-

elle Maßnahmen erarbeitet werden. Hierbei kann auch das Beratungsmodul der QS-Salmonellendatenbank hilfreich sein.

Copyright: Arbeitsgruppe Salmonellen der deutschen Schweinegesundheitsdienste



2.1 Problembewusstsein schaffen:

T. Schulze-Horsel (SGD – Nordrhein-Westfalen)

Eine erhöhte Rate positiver Salmonellenbefunde im Fleischsaft-ELISA bedeutet, dass die Schweine sich mit Salmonellen auseinandergesetzt haben. Das heißt nicht, dass die Schweine krank sind. Vielmehr werden Schweine, die sich mit Salmonellen infizieren in der Mehrzahl der Fälle zu symptomlosen Trägern und Ausscheidern der Erreger.

Fleischhygienerechtlich wichtig ist, dass ein Schwein, das Antikörper gegen Salmonellen gebildet hat, nicht zwangsläufig zum Zeitpunkt der Schlachtung noch infiziert sein muss. Also darf es als Lebensmittel verarbeitet werden.

Obwohl in der Diskussion um Salmonellenbelastung von Schweinebeständen sehr viel von Hygiene gesprochen wird, kann eine erhöhte Salmonellenbelastung der Schweine in sehr sauber geführten Betrieben ebenso vorkommen wie in hygienisch problematischen Betrieben. Es besteht hier also kein Anlass zur Scham, sondern das Problem sollte mit dem Tierarzt vor Ort angesprochen werden, damit notwendige Maßnahmen eingeleitet werden können.

Andererseits ist dies kein Grund bei der Umsetzung von hygienischen Maßnahmen die Hände in den Schoß zu legen, denn diese Maßnahmen sind ein wichtiger Baustein um den Keimdruck in einem Bestand zu reduzieren.

Es gibt vielfältige Eintragswege für die Salmonellen, aber der häufigste Eintragsweg ist der über zugekaufte Tiere: Mastferkel, Jungsau, Eber.

Weitere Eintragswege, über die Salmonellen in einen Bestand eingeschleppt werden können, sind Schädlinge sowie Hunde und Katzen, wenn diese ungehindert Zugang zum Tierbereich im Stall haben. Auch Viehfahrzeuge und deren „Besatzung“ kommen als Eintragsquelle infrage, wenn nicht sauber gereinigt und desinfiziert wurde oder der Fahrer ohne betriebseigene Schutzkleidung zwischen Fahrzeug und Stallinnerem hin und herläuft. Insekten, die sich in der Gülle entwickeln und sich im Tierbereich aufhalten und Gerätschaften (Schaufeln, Besen, Treibbretter), die im Stall benutzt werden, können zur Verschleppung der Infektion im Bestand beitragen. Auch sämtliche Personen, die zum Stall Zutritt haben, sind potentielle Eintragsquellen.

Futter kann ebenfalls ein möglicher Eintragungsweg sein. Zwar sind die Ausgangskomponenten des Futters in der Regel unbedenklich, aber während Transport und Lagerung bestehen vielfältige Möglichkeiten der sekundären Kontamination mit Salmonellen.

Ein Hauptziel der tierärztlichen Untersuchungen im Bestand ist es, die relevanten Eintragswege herauszufinden, um diese dann zu unterbinden. Darüber hinaus geht es darum, die Aufrechterhaltung der Infektion zu unterbrechen und die Abwehr der Tiere zu verbessern.

Salmonellose beim Schwein ist eine meldepflichtige Erkrankung. Zur Meldung verpflichtet ist das feststellende Labor. Gemeldet wird der betroffene Betrieb mit Name und Adresse an das zuständige Veterinäramt.

Auf die Meldepflicht der Salmonellenerkrankung beim Schwein muss hingewiesen werden.

Eine Meldung erfolgt durch das Labor, wenn kulturell aus Proben vom Schwein Salmonellen nachgewiesen werden. Spätestens wenn salmonellenverdächtige Kulturen vom nationalen Referenzlabor bestätigt worden sind, muss eine Meldung erfolgen. Die Meldung erfolgt mit namentlicher Nennung des betroffenen Betriebes an das zuständige Veterinäramt. Da die Salmonelleninfektion eine Zoonose ist, sind die Veterinärämter gehalten, nicht nur Statistik zu führen, sondern sich um betroffene Betriebe zu kümmern. Heikel daran ist, dass das unter Berufung auf Fleischhygienerecht geschieht (VO 853/2004 EG). Dort steht, dass Tiere die Krankheitssymptome zeigen oder die aus Beständen stammen, die bekanntermaßen mit Krankheitserregern kontaminiert sind, die für die öffentliche Gesundheit von Belang sind, nur nach Genehmigung durch die zuständige Behörde zum Schlachthof transportiert werden dürfen. In den Veterinärämtern besteht teilweise eine uneinheitliche Auffassung darüber, wie mit positiven Ergebnissen umgegangen werden soll. Werden Betriebsleiter vom Veterinäramt angesprochen, so sollten sie unbedingt darauf hinweisen, dass die Proben im Rahmen des Salmonellenmonitorings gezogen wurden und dass keine Schweine erkrankt sind, also keine Salmonellose vorliegt. Denn dies ist für viele Veterinärämter das Kriterium zu handeln.

Wenn neben den Schweinen auch Rinder gehalten werden, muss auf die Anzeigepflicht der Salmonellose beim Rind und auf die Gefahr einer Verschleppung der Salmonellen aus dem Schweine- in den Rinderbereich hingewiesen werden. Um dem entgegenzuwirken sind besondere Hygienemaßnahmen erforderlich:

- Falls möglich personelle Trennung der Betreuung von Schweinen und Rindern
- getrennte Schutzkleidung (Overall + Gummistiefel) in verschiedenen Farben für Rinder und Schweine
- immer gründliches Händewaschen vor dem Melken und Kälberfüttern
- Tragen von Einweg-Latexhandschuhen beim Melken und Kälberfüttern

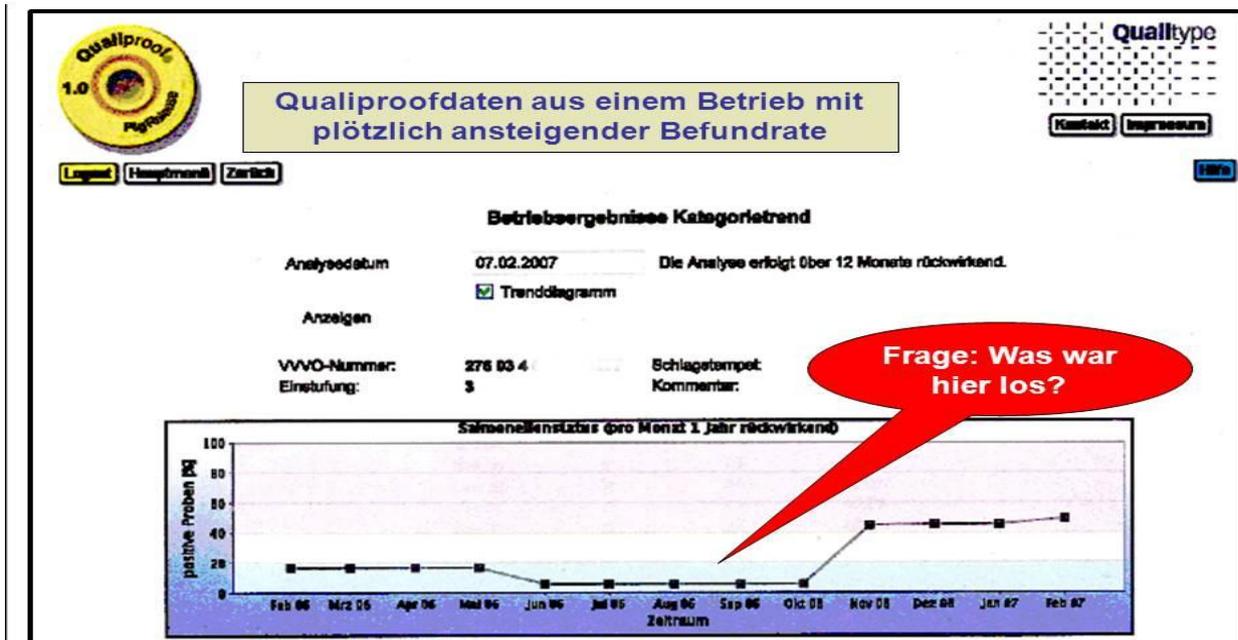
Alle angesprochenen Maßnahmen, die durch eine Verbesserung der Hygiene im Betrieb und durch Verbesserung der Darmstabilität den Salmonellendruck im Bestand reduzieren, haben gleichzeitig auch positive Auswirkungen auf die allgemeine Gesundheit der Schweine. Durch diese positiven Nebenwirkungen rechnet sich der Aufwand für solche Maßnahmen im Betrieb sehr schnell.

2.2 Analyse der vorhandenen Betriebs- und Befunddaten

J. Schulte-Wülwer (SGD – Niedersachsen)

Neben der allgemeinen Betriebs- und Problemanalyse muss am Anfang jeder Salmonellenberatung immer eine Analyse der bereits vorhandenen Befunde stehen. So ist es wichtig zu eruieren, ob die Salmonellenantikörper über längere Zeit gleichmäßig stark vorhanden oder erst im Laufe der letzten Monaten angestiegen sind. Immer wieder auftretende einzelne Peaks können z.B. darauf hinweisen, dass es sich um ein periodisch wiederkehrendes Problem handelt. Eventuell treten die erhöhten Salmonellentiter nur bei Ausstallung aus bestimmten Mastbereichen auf. Auch anhand der Einzelergebnisse (OD-%-Werte – siehe <http://qualitype.de/qualiproof/>) aus dem QS-Salmonellen-Monitoring lassen sich häufig Infektionsverläufe und Infektionsintensitäten erkennen und gegebenenfalls betriebstypische Problemzeiten bzw. Problemzonen aufdecken (siehe Beispiel in Abb.:1). Dabei muss berücksichtigt werden, dass zwischen Infektionsbeginn und erhöhter Antikörperprävalenz bei Schlachtschweinen in der Regel mehrere Wochen oder sogar Monate vergehen.

Abb.: 1: Beispiel für Anstieg der Salmonellenprävalenz im November nach Wechsel der Ferkelherkunft im Sommer.



Soweit dem Tierarzt der Betrieb nicht schon durch längere Bestandsbetreuung bekannt ist, müssen vorab die wichtigen Betriebs- und Managementdaten erfragt werden. Besondere Bedeutung haben dabei die vorliegenden Handelsbeziehungen, der Tier- und Personenverkehr, die Arbeitsabläufe im Stall und die Fütterungskonzepte. Soweit Ferkel für die Mast aus externen Betrieben zugekauft werden gilt es zu überprüfen, inwieweit Informationen und Untersuchungsergebnisse aus den Herkunftsbetrieben vorhanden sind.

Anhand von Mastleistungsdaten (z.B. Betriebszweigauswertung) und den vorhandenen Schlachtdaten kann die generelle Bestandsgesundheit beurteilt werden und es lassen sich häufig Zusammenhänge mit der Salmonellenproblematik erkennen. So können z.B. sonstige chronische Infektionskrankungen Salmonellen Vorschub leisten.

In der nachfolgenden Übersicht sind die diesbezüglichen Hauptpunkte aufgelistet:

Salmonellenberatung:

Wichtige Punkte bei der Betriebs- und Problemanalyse eines Salmonellenproblembestandes

Allgemeine Informationen:

- Betrieb (allgemein) => Betriebsgröße (Mastplätze)?
 => Stallbelegungsintervalle?
 => weitere Betriebszweige Arbeitsspitzen usw.?
 => gibt es weitere Mastbereiche mit eigener VVO-Nr.?
 => Betriebslage (Alleinlage / enge Ortslage)?
- Arbeitskräftebesatz, => ein oder mehrere Verantwortliche? Aushilfskräfte?
- Stallungen, => ein oder mehrere Stallungen?
 => Alt- und/oder Neubau? (strohlos / eingestreut)?
 => Abteilungen?
- Hygiene => Rein-Raus-System mit R&D gewährleistet ?
 => Reinigung der Gänge, Nebenräume, Verloaderampen etc.?
 => Desinfektionsmittel? Aufwandmenge etc.?
 => Schadnagervorkommen und -bekämpfung?
 => Fremdtiere in Stallungen: Hunde, Katzen, Vögel ?
 => Nutzung der Hygieneschleuse (Personenzugang) ?
- Futtergrundlage => eigenes Futter / Zukauffutter ?
 => Nebenprodukte-Verfütterung ?
 => Flüssig- Trockenfütterung / Breiautomaten ?
 => mehrphasige Fütterung (ein-, zwei- oder dreiphasig)?
 => Fütterung mit reduziertem P- und N-gehalt (RAM- Futter)
 => Futterlagerung?
 => Futtertechnik?
 => Zusatzstoffe / Additive (z.B. Säuren) eingesetzt?
- Wasser => Herkunft (Brunnen / öffentlich)?
 => Wasseruntersuchung /- Ergebnisse ?
 => Tränketchnik?
 => Wasserleitungshygiene ?

- Tierherkunft
 - => Ferkel aus eigenem Sauenbestand?
 - => Ferkelbezug aus einem oder mehreren Betrieb(en)?
 - => Ferkelherkunft unbekannt (Händlerbezug)?
 - => Impfungen bzw. Vorbehandlungen der Ferkel?
- Ferkeltransport
 - => mit eigenem Fahrzeug oder Fremdtransporteur?
 - => Hygienevorkehrungen beim Transport?
- Mastablauf
 - => Aufteilung in Mastabschnitte (z.B. Vormast in gesondertem Stall)
 - => Absonderung der kranken Tiere bzw. Kümmerer
 - => Verbleib der noch nicht schlachtreifen Schweine
- Vermarktungswege
 - => wechselnde Vermarktungspartner?
- sonstige Besonderheiten
 - => z.B. Markenfleischprogramme, Verkäufe an Ladenschlächter etc.
 - => Güllelagerung, Güllefahrzeuge etc.

Spezielle Informationen: Betriebszweigauswertungsdaten (BZA) und Schlachtdaten

Anhand der BZA-Daten, Schlachtdaten und Beurteilung der generellen Bestandgesundheit lassen sich häufig Zusammenhänge bzgl. der Salmonellenproblematik erkennen. So können z.B. sonstige chronische Infektionserkrankungen Salmonellen Vorschub leisten.

- BZA-Daten
 - => BZA-Daten vorhanden? Wie ist Mastleistung?
 - => Streuung der Mastleistung?
 - => Ausfallrate in der Mast?
 - => gibt es Schwankungen (jahreszeitabhängig, stallabhängig etc.)
- Schlachtdaten
 - => Gibt es auffällige Schlachtbefunddaten? Welche Befunde (Leber / Lunge / andere Organe)?
 - => gibt es Schwankungen (jahreszeitabhängig, stallabhängig etc.)
- Bestandsgesundheit
 - => gibt es immer wiederkehrende Gesundheitsprobleme?
 - => Untersuchungsbefunde (Sektionen etc.)
 - => besondere Prophylaxe- bzw. Metaphylaxemaßnahmen?
 - => Medikamenteneinsatz (welche, wann, Dosierung ?)

Salmonellenbefunde:

Eine Analyse der bereits vorliegenden Salmonellen-Untersuchungsbefunde ist eminent wichtig. Die Befunde geben Aufschluss darüber, wie lange das Problem schon besteht und ob es sich um ein periodisches oder durchgehend anhaltendes Problem handelt.

- Salmonellen-
datenbankdaten
 - => wie hoch ist momentane Salmonellenbefundrate (Kat. II / III)?
 - => Analyse der Fleischsaft- bzw. Blutprobenbefunde
 - => wie lange besteht Problematik?
 - => gibt es Schwankungen (jahreszeitlich, abteilabhängig etc.)?
 - => besteht Zusammenhang mit anderweitigen Krankheiten?
 - => Umstellungen im Betriebsablauf vor Peakbeginn?
 - z.B. andere Ferkelherkunft, Futterumstellung etc.
 - => wie hoch sind die Einzelwerte (um 40 oder sogar dreistellig)?
 - => gibt es auffallende Werte bei Schweinen aus bestimmten Ställen?

- sonstige
Untersuchungen
 - => gibt es weitere Untersuchungsbefunde?
 - => gibt es aktuelle Futter- und/oder Wasseruntersuchungen?

- liegen bereits Erkenntnisse / Vermutungen über Eintragsquelle bzw. Infektionszeitpunkt vor?

Copyright: Arbeitsgruppe Salmonellen der deutschen Schweinegesundheitsdienste



2.3 QS – Salmonellenmonitoring

T. May (QS Qualität und Sicherheit GmbH, Bonn)

Im QS-System verpflichten sich alle Schweinemastbetriebe – unabhängig von der Größe - zur Teilnahme am Salmonellenmonitoring. Ziel dieses Monitoringprogramms ist die Senkung des Salmonelleneintragsrisikos in die Fleischproduktionskette durch infizierte oder kontaminierte Tiere. Die Beprobung erfolgt im Schlachtbetrieb (Fleischsaft- oder Blutproben) oder im Schweinemastbetrieb (Blutprobenentnahme durch den Tierarzt). Die Proben werden in QS-anerkannten Laboren auf das Vorhandensein von Salmonellenantikörpern untersucht. Die Beprobungsergebnisse werden in der zentralen Salmonellendatenbank (Qualiproof) erfasst und ausgewertet. Nach der Zahl der positiven Untersuchungsergebnisse wird die Einstufung des Schweinemastbetriebes in die Salmonellenkategorie I (geringes Risiko), II (mittleres Risiko) oder III (hohes Risiko) vorgenommen. Schweinemastbetriebe, die in Kategorie II oder III eingestuft wurden, sind verpflichtet, gezielte Maßnahmen zur Salmonellenreduzierung im Betrieb vorzunehmen.

Der QS-Leitfaden Salmonellenmonitoring ist unter www.q-s.de abrufbar.

Quartalskategorisierung (fortlaufende Kategorisierung)

Nach der Anmeldung der Betriebe bei QS hat der Betrieb maximal 12 Monate Zeit, um sein Probensoll zu erfüllen und eine Kategorisierung zu erreichen. Danach erfolgt die Einstufung in die Kategorie I, II oder III alle drei Monate jeweils am 1. Februar, 1. Mai, 1. August und 1. November. Eine erreichte Kategorie bleibt jeweils bis zum Tag der nächsten Quartalskategorisierung gültig.

Berechnung der Kategorie:

Für die Kategorisierung werden alle Proben berücksichtigt, die spätestens vier Wochen vor dem Kategorisierungstermin entnommen wurden und für die ein Untersuchungsergebnis vorliegt.

Proben, die innerhalb der letzten vier Wochen (Untersuchungszeitraum) vor der Kategorisierung entnommen wurden, werden nicht berücksichtigt, da zu diesem Zeitpunkt die Probenergebnisse noch nicht vollständig vorliegen, bzw. Änderungen bei Falscheingaben vorgenommen werden.

Es werden vom letzten Beprobungstag (vor dem Untersuchungszeitraum) 1 Jahr rückwirkend (genau 365 Tage) alle in der Datenbank vorliegenden Probenergebnisse für die Einstufung herangezogen. Zudem wird geprüft, ob das vorgegebene Probensoll erfüllt wurde und keine Beprobungslücke von mehr als 6 Monaten vorliegt (Gleichmäßigkeit der Beprobung). Einzige Ausnahme stellen dabei Betriebe mit weniger als 50 Schlachtschweinen pro Jahr dar. Hier wird die Gleichmäßigkeit auf Grund der geringen Probenzahl nicht geprüft.

Verlust der Kategorie

Erfüllt ein Betrieb zwischenzeitlich nicht die Anforderungen an die vollständige und gleichmäßige Beprobung des Mastbetriebes, kann es zum Verlust der Kategorie kommen. Die Überprüfung erfolgt automatisch über die zentrale Salmonellendatenbank. Der Betrieb verliert damit die Lieferberechtigung für QS-Schweine und zwar so lange, bis eine erneute Kategorisierung erreicht wird. Die erneute Kategorisierung kann vorgenommen werden, wenn der Nachweis der ordnungsgemäßen Beprobung vorliegt. Die Prüfung erfolgt täglich über die zentrale Salmonellendatenbank.

Aktive Information der Bündler durch QS

Alle Bündler und Landwirte haben jederzeit Zugriff auf die Daten in der Salmonellendatenbank. Sie können dort den Stand der Umsetzung des Salmonellenmonitorings sowie die Untersuchungsergebnisse verfolgen. QS informiert die Bündler zusätzlich online, sobald sich bei einem Schweinemastbetrieb ein Salmonellenproblem abzeichnet. Die Information erfolgt, wenn mindestens 30% der untersuchten Proben im letzten halben Jahr das Untersuchungsergebnis „positiv“ aufzeigen. Durch die Information hat der Bündler die Möglichkeit, den Landwirt zu informieren. Dieser kann zeitnah Maßnahmen zur Identifizierung einer möglichen Eintragsquelle für Salmonellen einleiten. Außerdem werden die Bündler informiert, sobald ein Betrieb neu in die Kategorie III eingestuft wurde.

Mehr Betriebe in Maßnahmen einbinden

Schweinemastbetriebe, die in die Kategorie II eingestuft wurden, sind verpflichtet, insbesondere den Hygienestatus des Betriebes auf Schwachstellen zu prüfen. Dafür steht den Betrieben eine spezielle Checkliste zur Verfügung. Betriebe, die in Kategorie III eingestuft wurden, sind verpflichtet, in Abstimmung mit ihrem Tierarzt, die Eintragsquellen für Salmonellen zu identifizieren und Maßnahmen zur Salmonellenreduzierung einzuleiten.

Grundsätzlich sollten aber alle Betriebe, selbst Kategorie I Betriebe, bei denen der Anteil positiver Proben ansteigt, entsprechende Maßnahmen einleiten, um einer Ausbreitung der Salmonellen im Betrieb rechtzeitig entgegenzuwirken.

Die Salmonellenkategorie des Schweinemastbetriebes wird bei der Vermarktung der Schlachtschweine an Bedeutung gewinnen, denn auch Schlachtbetriebe müssen das Risiko einer möglichen Salmonellenbelastung der Schlachttiere für die Organisation des Schlachtprozesses berücksichtigen.

Die Rolle des Tierarztes im Salmonellenmonitoring

Sowohl im QS-Salmonellenmonitoring als auch in der Schweine-Salmonellen-Verordnung ist festgelegt, dass landwirtschaftliche Betriebe mit hohem Salmonelleneintragsrisiko (Kategorie III) unter Hinzuziehen des betreuenden Tierarztes sicherstellen, dass unverzüglich bakteriologische und epidemiologische Untersuchungen auf Salmonellen durchgeführt werden, um die Ursache des Salmonelleneintrages zu ermitteln und Maßnahmen zur Verminderung der

Salmonellenbelastung ergriffen werden, insbesondere eine Reinigung und Desinfektion der frei werdenden Buchten oder Betriebsabteilungen sowie eine Schädlingsbekämpfung durchgeführt wird.

Betriebe, die in Kategorie III eingestuft sind, haben die Möglichkeit eine neue Salmonellenkategorie zu erhalten. Eine Neukategorisierung kann erfolgen, wenn die oben beschriebenen Maßnahmen mit dem Landwirt abgestimmt wurden und dies vom Tierarzt schriftlich bestätigt wurde. (Erklärung zur ad-hoc-Kategorisierung eines Schweinemastbetriebes nach der Umsetzung von Sanierungsmaßnahmen“ als (Muster in der Anlage 8.2 zum Leitfaden Salmonellenmonitoring).

Zu den Maßnahmen zählen insbesondere:

- Bakteriologische und epidemiologische Untersuchungen auf Salmonellen, um die Eintragsquellen für Salmonellen zu ermitteln
- Reinigung und Desinfektion aller Stallungen/Stallabteile inklusive der zum Stall gehörenden Nebenräume (z.B. Vorraum, Hygieneschleuse, Futterraum)
- Reinigung und Desinfektion aller Einrichtungsgegenstände (z.B. Buchtenabtrennungen, Futterautomaten, Anmischbehälter, Lüftungsschächte, Waagen)
- Reinigung und Desinfektion aller verwendeten Arbeitsgeräte und Arbeitskleidung (z.B. Treibbretter, Schaufeln, Besen, Werkzeuge, Stiefel, Overall, Schutzkleidung),
- Intensive Schädlingsbekämpfung
- Überprüfung des Fütterungsregimes (z.B. Hygiene, Futterstruktur, Säureeinsatz)
- Optimierung der Betriebshygiene (z.B. schwarz-weiß-Prinzip)

Der Tierarzt muss in der Salmonellendatenbank Qualiproof registriert sein (unter www.Qualitype.de).

Für die Neukategorisierung entnimmt der Tierarzt Blutproben frühestens zwei Wochen vor der Schlachtung. Das Probensoll gemäß Stichprobenschlüssel - in der Regel 60 Proben - muss erfüllt sein. Die Entnahme von Fleischsaftproben im Schlachtbetrieb ist möglich, führt aber dazu, dass der Betrieb die angelieferten Tiere nicht als QS-Tiere vermarkten kann.

Beratungsmodul

QS bietet den Tierärzten ein Beratungsmodul an, bei dem der ganze Schweinmastbetrieb hinsichtlich möglicher Schwachstellen für den Eintrag oder die Verbreitung von Salmonellen mittels einer Checkliste systematisch überprüft und bewertet werden kann. Alle Ergebnisse werden über ein Webportal in die Salmonellendatenbank eingegeben und können somit jederzeit ausgewertet werden. Tierärzte, die mehrere landwirtschaftliche Betriebe betreuen, können Daten betriebsindividuell auswerten oder Ergebnisse mit anderen Betrieben, Regionen, etc. vergleichen. QS kann über eine Auswertung aller Daten gegebenenfalls wertvolle Informationen Tierärzten, Beratern und Landwirten zur Verfügung stellen. Zum anderen können mit diesem Modul Beratungsfälle und -aufträge verwaltet werden, was die tägliche Arbeit des Tierarztes erleichtert.

Beim Beratungsmodul handelt es sich um eine Webapplikation der QS-Salmonellendatenbank, die angemeldeten Nutzern Passwort geschützten Zugang ermöglicht. Ein Tierarzt kann Beratungsleistungen für in der Salmonellendatenbank angemeldete Betriebe eingeben, ohne dass eine Autorisierung durch den Landwirt erforderlich ist.

Die Nutzer des Beratungsmoduls melden sich unter dem offenen Webportal [www.qualiproof.de / Systemteilnehmer / Berater / registrieren](http://www.qualiproof.de/Systemteilnehmer/Berater/registrieren) an. Tierärzte, die eine Beratung in die Datenbank eingepflegt haben, können regelmäßig über den aktuellen Stand und die Entwicklung informiert und auf die Einhaltung von Fristen hingewiesen werden.

Eine regelmäßige, automatisierte Erfolgskontrolle bietet die Möglichkeit, ggf. weitere Maßnahmen einzuleiten. Bei positiver Entwicklung der Salmonellensituation im Bestand wird der Beratungsfall durch das System mit einem Ergebnis abgeschlossen. Das Ergebnis wird für die anderen Fälle spätestens nach einem Halbjahr (183 Tage) anhand des Vergleiches der Salmonellen-Antikörper-Prävalenz vor und nach dem Beratungsbesuch ermittelt.

QS-Salmonellenmonitoring Stand 03.09.2014 – 23.923 Betriebe kategorisiert

Stand	Betriebe	Kategorisiert	Kategorisiert wenn Kategorisierungspflicht in %	Kategorie I in %	Kategorie II in %	Kategorie III in %
13.01.2006	15.631	7.660	58,6	78,9	14,7	5,4
04.01.2007	17.782	10.438	72,7	83,4	12,6	4,4
02.01.2008	22.369	16.793	87,4	81,7	13,6	4,7
19.01.2009	25.696	20.366	93,2	81,0	14,4	4,6
08.01.2010	27.309	22.437	93,1	84,8	12,4	2,8
21.01.2011	25.765	22.955	94,4	84,3	12,7	3,0
10.12.2012	25.134	23.044	94,7	78,5	16,7	4,8
28.10.2013	24.409	22.670	96,5	72,4	21,0	6,6
17.03.2014	25.652	22.324	92,5	72,7	21,7	5,6
04.11.2014	23.844	21.729	91,1	73,6	21,5	4,9

3 Möglichkeiten der Untersuchung auf Salmonellen

Es gibt prinzipiell zwei unterschiedliche Nachweisverfahren:

1. den direkten Erregernachweis durch Kultur des Erregers oder mittels PCR.
2. den indirekten Erregernachweis durch Nachweis von Antikörpern im Blut oder im Fleischsaft der Schweine.

3.1 Direkter Nachweis - Bakteriologische Untersuchung

T. Schulze-Horsel und T. Eisenberg (SGD – Nordrhein-Westfalen und Hessen)

Beim direkten Nachweis wird der Erreger selbst oder seine Erbsubstanz im Untersuchungsmaterial nachgewiesen. Der direkte Nachweis wird eingesetzt zur Untersuchung von Kot- und Futterproben, Umgebungsproben oder Organmaterial von Sektionstieren und ermöglicht die Aussage, ob zum Zeitpunkt der Untersuchung Salmonellen im untersuchten Material vorhanden sind. Der direkte Nachweis ist sehr gut geeignet für die Untersuchung von Kotproben frisch angelieferter Tiere (25 kg-Ferkel, Jungsauen), da nach einem Transport mit stressbedingt erhöhter Salmonellenausscheidung zu rechnen ist. Der direkte Nachweis ist ebenfalls die Methode der Wahl für die Untersuchung von Kotproben Durchfall-kranker Schweine im Bestand auf die Beteiligung von Salmonellen. So können die nachgewiesenen Salmonellen typisiert und mit den Stämmen aus Eintragsquellen verglichen werden. Bei den Abklärungsuntersuchungen gemäß §6 Schweine-Salmonellen-Verordnung nach Einstufung in Kategorie III ist der direkte Erregernachweis vorgeschrieben, bei sich verschlechternden Kategorie II-Betrieben empfehlenswert. Der direkte Nachweis von Salmonellen ist bei allen Tieren meldepflichtig (Ausnahme: Salmonellen der Rinder unterliegen sogar der Anzeigepflicht). Das bedeutet, dass die Ergebnisse von der Untersuchungseinrichtung an das zuständige Veterinäramt gemeldet werden müssen. Die Meldepflicht verfolgt vor allem statistische Ziele zur Erfassung der Vorkommenshäufigkeiten verschiedener Erreger. Allerdings kann die Meldung auch dazu führen, dass Veterinäramt und/ oder Tierhalter möglicherweise beim Ausfüllen von Unbedenklichkeitsbescheinigungen beeinträchtigt sein können, bspw. eine bei der Schlachtung vom Tierhalter abzugebende Erklärung über „Ergebnisse von Probenanalysen, die für den Schutz der öffentlichen Gesundheit von Bedeutung sind“.

Probenahme für die bakteriologischen Untersuchungen

➤ Eingangsunteruchung frisch angelieferter Ferkel

Beprobung 1-2 h nach Anlieferung der Tiere.

Von Vorteil ist es, wenn die Tiere zunächst so aufgestellt werden, dass im gereinigten Abteil wenigstens eine Doppelbucht frei bleibt, dann kann die Beprobung für die Erfolgskontrolle R+D gleichzeitig erfolgen. Andernfalls muss vorher ein separater Termin dafür angesetzt werden.

Die Entnahme von 4-5 Sammelkotproben pro Ferkelpartie (100-500 Ferkel) mit Plastikhandschuhen wird empfohlen. Die Probennahme vom Boden sollte ohne direkt über den Boden zu kratzen erfolgen. Pro Probe sollten 8-10 Kotstellen aufgenommen werden. Die Proben werden in der Hand durchgeknetet und in einen 100g –Becher gegeben der zu $\frac{3}{4}$ mit Kot gefüllt sein sollte (werden die Becher randvoll gefüllt, springen die Deckel aufgrund von Gasbildung auf). Die Becher werden anschließend fest verschraubt. Eine solche „forensische“ Probe ist allerdings nur im Zeitraum weniger Stunden nach Anlieferung aussagekräftig. Eine Beprobung wenige Tage oder sogar Wochen nach Anlieferung kann keine Salmonelleninfektion beim Einstallen belegen, weil die Zeit zwischen Aufnahme des Erregers und dessen Ausscheidung mit wenigen Stunden nur sehr kurz ist.

➤ **Gezielte Untersuchung von Bestandstieren**

Alle Tiere des Bestandes werden in Augenschein genommen. Wenn Durchfall sichtbar ist, sollte eine Kotprobe genommen werden (besonders verdächtig ist Durchfall im Verlauf der Ferkelaufzucht und Mast ohne Zusammenhang zu Absetzen oder Umstallung).

➤ **Umgebungs- und Futterproben**

Nach der gründlichen Inaugenscheinnahme des gesamten Betriebes und einer ersten Risikobewertung wird entschieden, welche Faktoren für den Eintrag in den Betrieb und für die Verbreitung innerhalb des Betriebes eine wichtige Rolle spielen könnten. Danach werden die betriebsindividuell wichtigen Probenahmepunkte ausgewählt. Dabei ist ggf. kostenorientiert vorzugehen. Beim Futter sollten ebenfalls alle Bereiche durchleuchtet werden, also bei Fließfutter verschiedene Probenahmeorte innerhalb des Systems inklusive hygienischer Schwachstellen und bei Trockenfutter idealer Weise jede einzelne Komponente in ausreichender Menge (etwa 500 g). Risikostellen der Futterlagerung sind in die Beprobung genauso einzubeziehen wie Kot von im selben Bereich lebenden anderen Tierarten (Nager, Vögel, Hunde oder Katzen) sowie andere Verschmutzungen.

➤ **Erfolgskontrolle Reinigung und Desinfektion**

Hierzu sollten bevorzugt Punkte, an denen grobsinnlich Verschmutzungen sichtbar sind, beprobt werden. Besonders geeignet sind Trogshaleninhalt (Wasser mit Kot und Futterresten), Fütterungsfallrohre, Fugen und Ritzen im Spaltenboden (Kot), Fensterbänke, Wandabsätze (Staub), Luftschächte, Gaskanone (Staub), Vorräume, Treibgänge (Kotreste), Gerätschaften mit Kotkontakt (Schaufeln, Besen, Treibbretter etc).

Für die Beprobung von Vorräumen, Stallumgebung und auch für belegte Stallabteile eignet sich hervorragend die so genannte „Schlepptupfer- oder Sockentupfermethode“. Hierzu wird ein sauberes Stück Gazeschlauch oder auch eine saubere Kopfbedeckung aus dem Lebensmittelbereich – in etwas Peptonwasser oder sterilem Wasser angefeuchtet – wie ein Socken über den Stiefel des Untersuchenden gezogen, so dass bei jedem Schritt Bodenkontakt besteht. Nach dem Abschreiten des zu beprobenden Areals wird der Probeträger abgenommen und in Peptonwasser zur Salmonellenanreicherung überführt.

Laboruntersuchung von Kot und Umgebungsproben auf Salmonellen

Die Untersuchung der Proben sollte in einem akkreditierten Labor (nach DIN EN ISO/IEC 17025) stattfinden, welches regelmäßig an Ringversuchen zur Salmonellendiagnostik teilnimmt. Dabei sollte nach ISO 6579:2002/Amd1 2007 Annex D untersucht werden, denn diese Vorschrift regelt den Nachweis von *Salmonella* spp. in Tierkot und Umgebungsproben aus der Primärproduktion und ist auch für den Geflügelbereich als Nachweismethode vorgeschrieben (EG VO Nr. 2160/2003: Bekämpfung von Salmonellen in der Lebensmittelkette). Dazu wird die Kot- oder Umgebungsprobe zunächst über Nacht in dem zehnfachen Volumen Peptonwasser bebrütet, um potentiell vorhandenen und durch infolge Transportbedingungen vorgeschädigten Salmonellen optimale Wuchsbedingungen zu bieten. Weil durch diese Bedingungen auch die unerwünschten Begleit-Bakterienflora begünstigt ist, wird am Folgetag ein halbfestes Selektivmedium beimpft, welches durch Zusatz von Hemmstoffen, Ausnutzung der Beweglichkeit und Bebrütung bei 43 °C nur noch eine Vermehrung von Salmonellen (und einiger weniger nahe verwandter Bakterienarten) zulässt. Nach 24 und 48 h Inkubationszeit wird von diesem Nährmedium auf zwei unterschiedliche Selektivagar überimpft. Hier lassen sich die Salmonellen anhand charakteristischer Farbumschlagsreaktionen als verdächtige Bakterienkolonien nachweisen. Der Untersuchungsansatz wird so im Verlauf von fünf Tagen immer stärker in Richtung Salmonellen eingeeengt. Sind verdächtige Kolonien gewachsen, so müssen diese zunächst als Salmonellen bestätigt werden. Dies geschieht durch biochemische, genetische oder massenspektrometrische Nachweisverfahren. Da es innerhalb der Salmonellen insgesamt über 2.500 so genannte Serovare gibt, die sich anhand ihrer Oberflächenstrukturen unterscheiden, sind weitergehende Tests mit spezifischen Antikörperlösungen notwendig, um den genauen Salmonellen-Typ, bspw. die bei Schweinen häufig auftretende Serovar Typhimurium, zu bestätigen. Die Serovartypisierung ist wichtig, denn sie gewährt Einblicke auf die Herkunft der Salmonellen und auch die Einsatzfähigkeit von kommerziellen Impfstoffen.

Dieses mehrtägige Nachweisverfahren ist in der Lage, auch kleinste Mengen des Erregers kosteneffizient nachzuweisen. In letzter Zeit finden in diesem Bereich auch vermehrt Untersuchungen mittels Polymerase-Kettenreaktion („PCR“) statt, die nur noch den Nachweis des Erbgutes der Salmonellen zum Ziel haben. Dazu ist ein lebensfähiger Erreger gar nicht mehr zwingend erforderlich, wodurch sich die Untersuchungszeit um einige Tage verkürzen lässt. Für größere Probenmengen sind solche Untersuchungen jedoch meist zu teuer und auch nicht konform mit dem o. a. ISO-Verfahren. Auch ist von Nachteil, dass man in diesem Schritt i. d. R. nicht gleichzeitig das Serovar bestimmen kann, sondern dann erst das (langwierigere) Anzuchtverfahren durchführen muss.

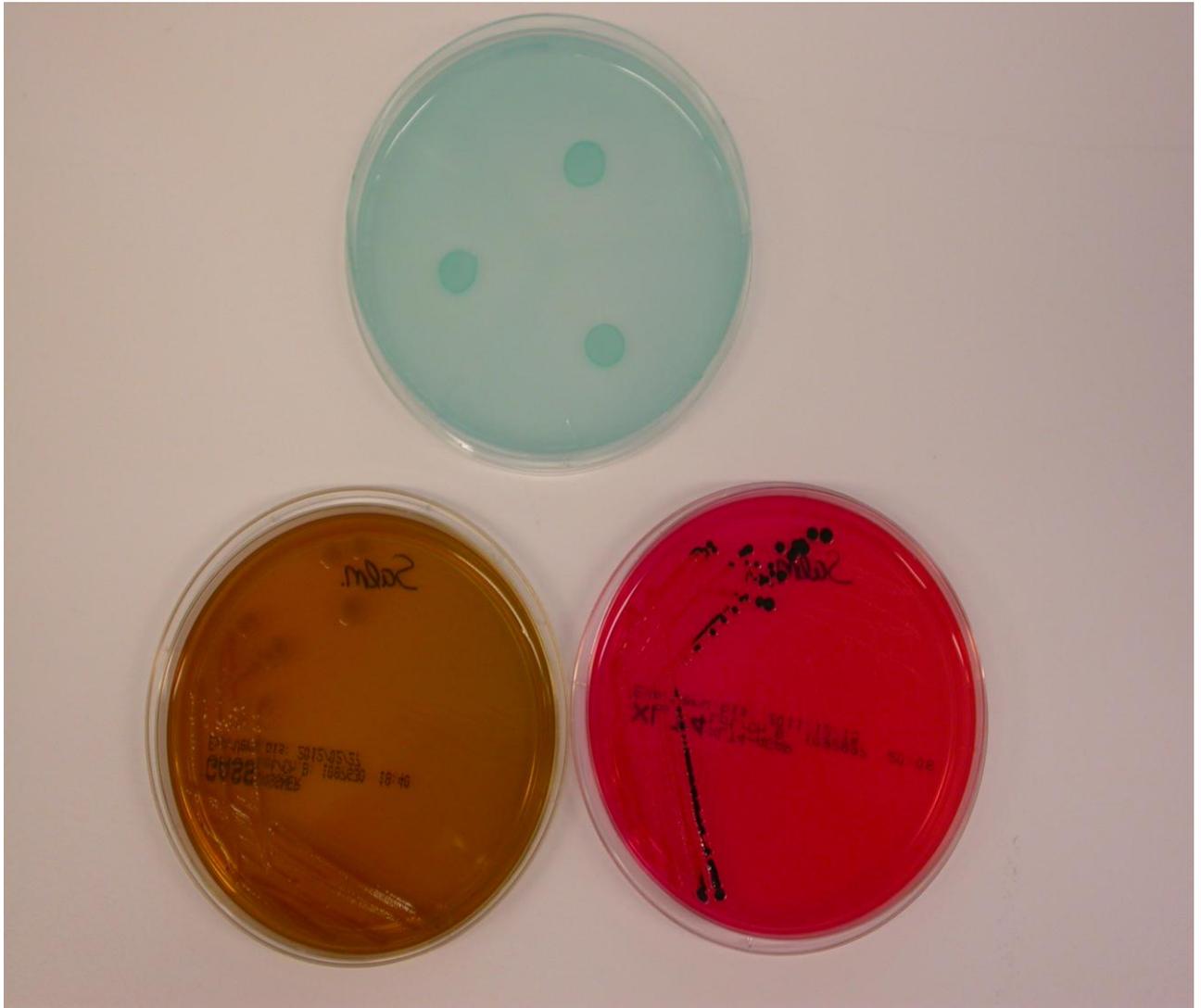


Abb. XY. Reinkulturen von Salmonellen; die Salmonellen lassen sich durch ihre Beweglichkeit auf einem halbfesten Selektivnährmedium (MSRV; oben) isolieren bzw. wachsen als gelbe (Gassner-Agar; links) bzw. rötliche Kolonien mit schwarzem Zentrum (XLT4-Agar; rechts).

Copyright: Arbeitsgruppe

3.2 Indirekter Nachweis - serologische Untersuchungen

T. Eisenberg (SGD – Hessen)

Da die Abläufe und Gegebenheiten in jedem Betrieb anders gelagert sind, muss in jedem Betrieb neu entschieden werden, welche Proben und Untersuchungsverfahren nötig sind, um die Informationen zu bekommen, mit denen ein optimales Lösungskonzept für den Betrieb erarbeitet werden kann. Die serologische Untersuchung im ELISA-Verfahren eignet sich besonders für die Beprobung verschiedener im Bestand vorhandener Altersgruppen, um Aufschluss über den Infektionszeitpunkt und den Ablauf des Infektionsgeschehens zu bekommen. Dabei ist von besonderem Interesse, ob die Infektionsausbreitung an bestimmte Zeitpunkte wie Einstellung, Umstellung/Umgruppierung, Futterwechsel oder Ähnliches gekoppelt ist. Ein Beispiel für einen Beprobungsplan ist in Abbildung 3 (Anhang) aufgeführt.

Im Gegensatz zum *direkten* Erregernachweis mittels bakteriologischer oder molekularbiologischer Verfahren (s. Kap. bakteriologische Untersuchungen) aus Kot, Umgebungsproben oder Organen haben die serologischen Untersuchungen das Ziel, vom Tier gebildete Antikörper gegen Salmonellen als Folge der Auseinandersetzung zwischen Erreger und Immunsystem nachzuweisen und damit *indirekt* die stattgefundene Infektion zu belegen. Um den Salmonellenstatus der Endmastbetriebe zu erkennen, ist die Salmonellenantikörper-Untersuchung wegen der ungleichmäßigen (intermittierenden) Ausscheidung der Erreger im Kot die Methode der Wahl. In den Fleischsaftproben vom Schlachthof werden routinemäßig genau diese Salmonellenantikörper untersucht, die im Rahmen von QS bzw. nach der Schweine-Salmonellen-Verordnung für Mastbetriebe mit mehr als 50 Mastplätzen vorgeschrieben sind. Dabei ist das Ziel nicht die Einzeltierdiagnostik, sondern man möchte anhand einer Bestandsstichprobe das Risiko abschätzen, mit dem Salmonellen im Betrieb verbreitet sind und somit durch den Schlachtprozess in die Nahrungsmittelkette gelangen können. Für die Untersuchungen stehen heute verschiedene, vom Friedrich-Loeffler-Institut (FLI) als zuständiger Prüfstelle des Bundes zugelassene ELISA-Testkits zur Verfügung, mit denen sich Blutplasma und -serum sowie Fleischsaft gleichermaßen untersuchen lassen. Während Blutproben ihre Berechtigung bei der parallelen Abklärung weiterer Bestandserkrankungen sowie bei der Durchführung von Sanierungsuntersuchungen haben, wird das Gros der hierzulande durchgeführten Untersuchungen anhand von Fleischsaftproben initiiert.

In Deutschland besitzen derzeit drei kommerziell verfügbare ELISA-Systeme für serologische Salmonellenantikörper-Untersuchungen von drei Firmen eine Zulassung (Quelle: FLI; Stand 01.08.2014), von denen zwei gegenwärtig im Rahmen des QS-Salmonellenmonitorings eingesetzt werden.

Alle Routinetests basieren auf dem Nachweis von Antikörpern gegen bestimmte Zellwandbestandteile der Salmonellen (Lipopolysaccharide; LPS) und weisen neben Antikörpern gegen die beim

Mastschwein am häufigsten vorkommende Serovar *Salmonella* (*S.*) Typhimurium auch solche gegen weniger oft beim Schwein isolierte Salmonellen (z.B. *S. Infantis* und *S. Choleraesuis*) nach. Es werden Antikörper gegen Salmonellen der Serogruppen B, C1 und D nachgewiesen. Hinsichtlich der vergleichbaren Auswertung der Probenergebnisse aus den unterschiedlichen Tests hat sich ein prozentualer Wert optischer Dichte (OD%) bewährt, der einen zu den positiven und negativen Kontrollen ins Verhältnis gesetzten Messwert sowie einen Umrechnungsfaktor enthält und der von der Salmonellensanierung in dänischen Schweinebeständen übernommen wurde. Der OD%-Wert dient als Grundlage zur Einstufung einer Probe als positiv oder negativ. Für eine Bestandsbewertung nach dem Vorbild der ersten Stufe des dänischen und deutschen Monitoringprogramms sind Proben mit OD%-Werten unterhalb von 40 als negativ, solche darüber als positiv einzustufen. Abhängig vom Fortschritt des nationalen Sanierungsverfahrens kann dieser Wert aber abgesenkt werden, um eine bessere Überwachung zu ermöglichen. Bereits Proben mit einem OD%-Wert von 20 sind Anzeichen einer Salmonelleninfektion. Abhängig von der Häufung positiver Probenergebnisse in einer Stichprobe erfolgt eine Kategorisierung des Bestandes nach QS bzw. nach der Schweine-Salmonellen-Verordnung in die Belastungskategorien niedriger (Kat. I; 0 bis 20 % positive Proben pro Stichprobe), mittlerer (Kat. II; mehr als 20 bis 40 % positive Proben) und hoher (Kat. III; mehr als 40 % positive Proben) Status der Salmonellenverbreitung. Dabei wird das so genannte „gleitende Jahresmittel“, eine quartalsweise Auswertung des jeweils zurück liegenden Jahreszeitraumes, für die Kategorisierung heran gezogen.

Für die Untersuchung sind Blutprobenentnahmen frühestens 14 Tage vor der Schlachtung zulässig, um im Vergleich mit den alternativ bei der Schlachtung gezogenen Fleischsaftproben einen möglichst gleichförmigen Beprobungszeitraum zu erfassen. Länger zurück liegende Infektionen sind im Hinblick auf eine Bewertung zur Eintragswahrscheinlichkeit in die Nahrungsmittelkette weniger aussagekräftig. Bis die Infektion mit Salmonellen zur Bildung nachweisbarer Antikörper geführt hat, die mit den handelsüblichen Testsystemen erfasst werden können, vergehen in der Regel zwei bis drei Wochen. Im zeitlichen Verlauf der Infektion bildet der Organismus jedoch verschiedene Antikörpertypen (Immunglobulinklassen) gegen die Salmonellen. Während die verfügbaren Routinetests auf dem Nachweis der so genannten IgG-Salmonellenantikörper beruhen, existierte früher auch ein auf einem Vollzellysate basierendes zugelassenes Testsystem, mit dem man den Zeitraum der Infektion anhand der früher nachweisbaren IgA- und IgM-Antikörper genauer einstufen konnte. Dieser Test, mit dem man die Infektion bereits nach fünf Tagen nachweisen konnte und der deshalb gut für eine Unterscheidung älterer von jüngeren Infektionen sowie zur Diagnostik von Einzeltieren geeignet war, steht derzeit leider nicht mehr zur Verfügung. Dennoch konnte bereits gezeigt werden, dass in Beständen mit mittlerer und hoher Salmonellenbelastung (Kat. II u. III) auch häufiger Titer in der Frühphase der Infektion nachzuweisen sind und dass durch einen routinemäßigen Einsatz eines solchen Tests, verglichen mit einem ausschließlichen IgG-Test, insgesamt eine Sensitivitätssteigerung, also eine Zunahme auffälliger Proben, zu erwarten ist.

Bei der Auswertung serologischer Ergebnisse des Salmonellenmonitorings sollte neben der Cutoff-abhängigen Bewertung „positiv“ und „negativ“ immer auch eine differenzierte Betrachtung der Einzelmesswerte des ELISA erfolgen. Insbesondere in Beständen mit niedriger Belastung (Kat. I) ergeben sich hieraus Schlüsse, ob ein Betrieb wirklich als risikoarm eingestuft werden kann oder ob eine Tendenz in Richtung Kategorie II- oder III besteht.

Für Ausschlussuntersuchungen sind folgende Probenzahlen maßgeblich: Für eine Mastgruppe von 200 Tieren ist bei einer Sicherheit von 95 % und einer angenommenen Prävalenz von 5 % eine Stichprobe von 51 Tieren zu untersuchen. Liegt die Prävalenz mit 10 bzw. 20 % höher, so verringern sich die Stichproben bei gleicher Sicherheit auf 27 bzw. 14 Probanden. Diese Stichprobengrößen für Verfolgspalten gelten pro untersuchte Gruppe innerhalb eines Bestandes, für die eine separate Aussage getroffen werden soll (z.B. Ferkelaufzucht, Vor-, Mittel-, Endmast).

Bei Beprobungen zur Suche nach der Eintragsquelle in Kategorie III-Beständen sind zusätzlich auch bakteriologische Untersuchungen gefordert, wobei pro Betrieb mindestens etwa 5 Sammelkotproben gezogen werden sollten. Sinnvoll eingesetzt sind auch „Sockentupfer“ geeignet (siehe Kap. 3.1. Probennahme für die bakteriologische Untersuchung).

Im Anhang (Abbildungen 3-8) sind Beispiele für Beprobungspläne und Ergebnisinterpretationen dargestellt!



4 Erstellung eines Maßnahmenkatalogs

J. Schulte-Wülwer (SGD – Niedersachsen)

Bei der Salmonellenbekämpfung haben alle Hygieneoptimierungsmaßnahmen oberste Priorität. Dazu gehören ein geregelter und kontrollierter Tierverkehr, ein konsequentes Rein-Raus-Verfahren bei den einzelnen Mastgruppen, eine gezielte und effektive Reinigung und Desinfektion, eine effektive Bekämpfung von Ratten und Mäusen und eine Verbesserung der Futterhygiene. Darüber hinaus hat es wenig Sinn eine Salmonellenreduzierung getrennt von anderen gesundheitlichen Bestandsproblemen anzugehen. Neben der Verhinderung des Salmonelleneintrages und der Unterbindung einer Salmonellenausbreitung im Bestand stellt die Stärkung der Widerstandskraft der Schweine die dritte Säule der Salmonellenbekämpfung bzw. -vermeidung dar.

Abb.: 2: Vermeidung einer Salmonellenproblematik



Achtung:

Nur bei ganzheitlichem Vorgehen und der effektiven Behebung von chronischen oder fortdauernden Bestandserkrankungen ist eine nachhaltige Salmonellenreduzierung im Bestand zu erwarten!

4.1 Reinigung und Desinfektion

A. Amthor, P. Roesner (SGD – Thüringen)

Salmonellen vermehren sich bei Temperaturen zwischen etwa 10 und 47° C (in Einzelfällen bereits bei 6 bis 8° C) und in einem pH-Bereich zwischen 4,5 und 9. Außerhalb des Tierkörpers (ange trockneter Kot, Boden, Abwasser etc.) oder eingefroren überleben sie monate- und mitunter jahre- lang. Durch Temperaturen von über 70° C, UV-Strahlung (Sonne) werden sie hingegen rasch abge- tötet.

Ein einmaliger Salmonelleneintrag führt bei wiederholten Reinigungs – und Desinfektionsfehlern zu einem stetigen Anstieg der Salmonellenbesiedlung und somit der Zirkulation des Erregers im Bestand. Salmonellenspezifische Reinigungs – und Desinfektionspläne müssen bei bestehender Problematik routinemäßig etabliert werden.

Die Wirksamkeit der Desinfektion wird maßgeblich vom Reinheitsgrad der Flächen beeinflusst. Eine Desinfektion ohne vorherige Reinigung ist wirkungslos. Ebenso ist eine gründliche Reinigung und wirksame Desinfektion in belegten, nicht im Rein-Raus-Prinzip bewirtschafteten Ställen bzw. Stallabteilungen nicht oder nur bedingt möglich und in der kälteren Jahreszeit hier oft mehr von Schaden als von Nutzen.

Wie sollte man herangehen ?

Vorarbeiten:

- Bewegliche Einrichtungsteile herausnehmen und separat reinigen und desinfizieren.
- Grobreinigung. Gülle ablassen, Einstreu entfernen.
- Spaltenböden (wenn möglich) herausnehmen oder ankippen.
- Elektrische Anlagen schützen, abschalten oder demontieren.

Einweichen:

- Berieselungsanlage oder mobile Gerätetechnik verwenden.
- Möglichst waschaktive, fettlösende Reinigungsmittel (Tenside) zusetzen.

Reinigen:

- In belegten Ställen keine Hochdruckreiniger verwenden.
- In unbelegten Ställen Hochdruckreiniger einsetzen, der Einsatz von Schaum verbessert den Reinigungseffekt deutlich
- Reinigungsrichtung „von oben nach unten / von hinten nach vorn.“
- Oberflächenstruktur, Farbe und ursprüngliche Beschaffenheit des Materials müssen nach der Reinigung deutlich erkennbar und abfließendes Spülwasser frei von Schmutzteilchen sein.
- besondere Aufmerksamkeit ist den schwerzugänglichen Einrichtungsgegenständen, wie Futtertröge, Ecken, Kanten, auch dem Beschäftigungsmaterial zu widmen
- Spülwasser aus Fütterungseinrichtungen, Tränken, (Güllekanal) entfernen.

- Wände sind insgesamt bis hoch zu reinigen, gegebenenfalls unter Einbeziehung der Decken, Rieseldecken aus entsprechendem Abstand vorsichtig einzubeziehen
- im Einzelfall kann das Demontieren, Entstauben und Reinigen der Zuluftplatten erforderlich werden
- Lüftung und ggf. Heizung einschalten. Flächen abtrocknen lassen (Grauschimmer auf Betonflächen).
- Wenn möglich, Flächen abflammen.

Desinfizieren:

- Das passende und wirksame Desinfektionsmittel auswählen:
 - Geprüfte Desinfektionsmittel verwenden (DVG-Liste, DLG-Gütezeichen).

Die aktuelle Liste der nach den Richtlinien der DVG geprüften und als wirksam befundenen Desinfektionsmittel für die Tierhaltung ist unter www.dvg.de verfügbar.

- Spezifische und unterschiedliche Wirksamkeit der Desinfektionsmittel gegenüber Bakterien, Viren, Pilzen, Kokzidien und Parasiten beachten. So wirken beispielsweise weder die u.a. gegen Dauerstadien von Endoparasiten (Spulwurmeier) eingesetzten Kresole noch Cyanamid (Alzogur®) gegen Salmonellen.
- Nicht zielführend hinsichtlich der Salmonellenbekämpfung ist gleichfalls der Einsatz von Branntkalk.
- Neu auf dem Markt sind sogenannte 2-Komponentenprodukte mit einer antimikrobiellen und antiparasitären Wirkung.
- Arbeits- und Umweltschutz im Umgang und beim Einsatz der Desinfektionsmittel beachten (z.B. „Erst das Wasser, dann die Säure“).
- Einsatztemperatur berücksichtigen.
Die Herstellerangaben und auch die DVG-Liste beziehen sich auf eine Einsatztemperatur von 20° C. Bei 10° C erhöht sich die Aufwandmenge bei organischen Säuren auf das Zweifache (dreifache Menge bei 0-4° C). Ebenso muss die Einwirkzeit erhöht werden. Aldehydhaltige Präparate sind bei niedrigen Temperaturen (weniger als 15 bzw. 10° C) unwirksam.
- Wirkstoff von Zeit zu Zeit wechseln.

- Eine zweckdienliche Ausbringtechnik bereitstellen. Möglichkeiten und Grenzen der Verfahren beachten.
 - Gießkanne: Ungeeignet zum Desinfizieren von Schweineställen.
 - Rückenspritze: Nur für kleine Flächen geeignet.

- Vernebelungstechnik / Verräucherung:
Geringer Wasseranteil, geringer Benetzungsgrad und „Tiefeneffekt“, Arbeitsschutzaufgaben. Gute Eignung zur Desinfektion der Luft und Lüftungseinrichtung.
- Hochdruckreiniger:
Gebrauchslösung vorher in einem Vorratsbehälter anmischen. Selbstzumischungseinrichtungen arbeiten oft ungenau (unterschiedliche Viskosität der Präparate wird nicht berücksichtigt).
- Desinfektionsspritzen:
Können an Wasserschläuche angeschlossen werden. Genaue Dosierung.
- Schaumdüsen:
Hinterlassen gut sichtbaren Schaumteppich auf desinfizierten Flächen. Längere Einwirkzeit auf vertikalen Flächen. Nicht für alle Desinfektionsmittel geeignet.
- Sachgerecht desinfizieren:
 - Flächen, Ausrüstungsteile und zu desinfizierende Gegenstände vor Beginn der Desinfektion abtrocknen lassen.
 - Lüftung ausschalten. Türen und Fenster schließen.
 - Alle Flächen, Ausrüstungsteile und Gegenstände gründlich mit Desinfektionslösung benetzen. Die Aufwandmenge der gebrauchsfertigen Desinfektionslösung beträgt grundsätzlich 0,4 Liter / m² zu desinfizierende Fläche.
 - Einwirkzeiten (Herstellerangabe) einhalten.
 - Nach Abschluss der Desinfektion Lüftung und ggf. Heizung einschalten. Flächen abtrocknen lassen.
 - Reste der Desinfektionslösung aus Fütterungseinrichtungen und Tränken entfernen.

Was muss wann gereinigt und desinfiziert werden ?

- Vor jeder Neubelegung:
 - Stallboden, Wände bzw. Buchtenabtrennungen (> 1m Höhe), Stallausrüstung, Stallgänge, Arbeitsgeräte.
 - Alle zum Stall gehörenden Nebenräume (z.B. Vorraum, Hygieneschleuse, Futterraum)
 - Problembereiche einbeziehen: Fütterungseinrichtungen, Anmischbehälter, Futterleitungen, Abwurfrohre, Tränken (z.B. Rückseite der Nippeltränken), Decke, Lüftungssysteme, Spaltenbodenunterseite.
- Unverzüglich nach jedem Gebrauch:
 - Tierwaage
 - Transportfahrzeuge (auch zum innerbetrieblichen Transport eingesetzte Fahrzeuge).
 - Treibgänge bzw. -wege, Verladeeinrichtungen, Treibbretter, Vorplätze.
 - Raum bzw. Behälter zur Aufbewahrung toter Schweine (nach Abholung).

- Regelmäßig:
 - Sanitäre Einrichtungen, Aufenthaltsbereich.
 - Nicht unmittelbar zum Stall gehörenden Nebenräume (z.B. Futterlager, Futterhaus)

Und auch das gehört dazu:

- Stiefel / Schuhwerk, Arbeitsschutzbekleidung, persönliche Hygiene:
 - Stiefel / Schuhwerk nach Verlassen des Stalles gründlich reinigen und desinfizieren.
 - Schutzkleidung regelmäßig wechseln.
 - Betriebseigene Schutzkleidung und Stiefel für Besucher (auch für den Tierarzt) bereithalten.
 - Händewaschen nicht vergessen. Saubere Handtücher (besser: Einmalhandtücher).
- Desinfektionsbottich für Stiefel / Schuhwerk vor jeden Stall / jedes Stallabteil.
- Instrumente nach der Einzeltierbehandlung reinigen, desinfizieren und sauber aufbewahren.
- Dokumentation der durchgeführten Reinigung und Desinfektion (Mittel, Menge, Konzentration, Temperatur, Anwender . . .).
- Im Bedarfsfall Spezialfirma hinzuziehen.

Copyright: Arbeitsgruppe Salmonellen der deutschen Schweinegesundheitsdienste



4.2 Futter- und Tränkwasserhygiene

T. Schulze-Horsel (SGD – Nordrhein-Westfalen)

Getreide; Reinigung, Konservierung, Lagerung

Nach der Ernte sollte das Getreide grundsätzlich gereinigt werden. Zur Lagerung kann Getreide getrocknet, gekühlt, säurekonserviert oder luftdicht abgeschlossen gelagert werden.

Ziel der Behandlung des Getreides ist es, ein wertvolles stabil lagerbares Ausgangsmaterial für die Fütterung der Schweine zu erhalten. Dazu soll die Vermehrung schädlicher Mikroorganismen verhindert werden. Die Vermehrung von Keimen, die der Verdauung des Schweins eher nützlich sind, wird durch einige Konservierungsverfahren gefördert. Insbesondere die Konservierung durch Zusatz organischer Säuren (Propionsäure und Gemische mit hohem Anteil an Propionsäure) ist aus tierärztlicher Sicht besonders günstig. So beeinflusst die zugesetzte Säure nicht nur die Zusammensetzung und Menge der Bakterienflora auf den konservierten Getreidekörnern, sondern hat bei Aufnahme in den Magen-Darm-Trakt der Schweine eine positive Wirkung auf die Darmflora sowie einen eigenen Futterwert, der den Tieren ebenfalls zugute kommt.

Eine Säurekonservierung kann mit Propionsäure erfolgen, dabei sollten bei 16% Restfeuchte etwa 0,8 % Propionsäure zugesetzt werden. Inzwischen hat sich jedoch der Einsatz sogenannter NC-Säuren durchgesetzt. Das sind abgepufferte Säuren/ Säuregemische, die wesentlich weniger korrosiv sind und auch den Anwender weniger belasten. Hier muss die Dosierung unter Berücksichtigung des Säuregehaltes und der Restfeuchte des Getreides erfolgen. Wichtig ist, dass die Fördermenge der Dosierpumpe mit dem jeweiligen Produkt und unter den tatsächlichen Temperaturen ausgelitert wird, da die Säureprodukte stark unterschiedliche Viskositäten aufweisen. Beim Umgang mit Säuren ist Schutzkleidung (incl. Handschuhe, Schutzbrille) zu tragen.

Wenn das Getreide getrocknet wird sollte die Restfeuchte max. 14% betragen. Wichtig ist, dass am Ende gekühlt wird um Kondensfeuchte im Stapel zu verhindern. Geeignet für eine Kühlung und Belüftung ist auch eine Umlagerung des Stapels.

Wird Getreide gekühlt gelagert, ist auf eine ebene Oberfläche des Stapels und auf regelmäßiges Nachkühlen/Belüften zu achten.

Die Lagerung findet statt in Hochsilos offen / geschlossen (luftdicht) oder in Flachlagern.

Offene Hochsilos und Flachlager sind prinzipiell gefährdet, durch Vogelkot verschmutzt zu werden. Im Flachlager besteht zusätzlich je nach Ausführung die Gefahr des Koteintrags durch Schädler, Katzen und Hunde.

Als Schutzmaßnahme bietet sich an, die Vorderseite des Flachlagers durch eine ca. 1m hohe Bohlenwand zu begrenzen und den Getreidestapel nach dem Abkühlen mit Rübenvlies abzudecken.

Bei der luftdichten Lagerung kommt es mitunter zu Problemen durch Luftzutritt aufgrund defekter Überdruckventile oder Atemsäcke. Als Folge tritt je nach Feuchte des eingelagerten Materials massiver Verderb ein. Sicherer ist, auch in Hochsilos für luftdichte Lagerung das Getreide mit Propionsäurezusatz einzulagern.

Wird nur Fertigfutter zugekauft, ist besonders in Außensilos auf die Silohygiene zu achten. Aufgrund von Kondenswasserbildung kommt es im oberen Silobereich zu Anbackungen, in denen massiver Verderb durch Bakterien und Schimmelpilze stattfindet.

Spezialisierte Unternehmen bieten inzwischen die Reinigung und Desinfektion solcher Silos mit einem Roboter an.

Generell wichtig ist, dass Fertigfutter nur für einen Zeitraum von maximal 3 Monaten gelagert wird.

Flüssigfutter

In der Flüssigfütterung stellt sich mit der Zeit ein komplexes biologisches Gleichgewicht aus Bakterien und Pilzen ein.

Es ist sinnvoll, einer übermäßigen Vermehrung von schädlichen Mikroorganismen vorzubeugen und dem Futter regelmäßig Säure (Ameisensäure oder Propionsäure oder Säuregemische mit Ameisensäure/Propionsäure als Hauptkomponenten) zuzusetzen. Dies sollte in einer Dosierung von etwa 0,2 % Säure im fertigen Fließfutter geschehen. Soll darüber hinaus ein Effekt gegen Salmonellen erreicht werden, muss die Dosierung auf 0,3-0,4 % Säure im Futter erhöht werden.

Trotz des Einsatzes von Säure im Futter kann es zu einer Vermehrung säuretoleranter Hefen im Fütterungssystem kommen. Es können dann nach der Fütterung plötzliche Todesfälle mit schnellem Aufgasen der Kadaver auftreten. Ursache ist hier oft eine Magen-Darm-Drehung durch eine übermäßige Gasbildung durch Hefen im Magen-Darm-Trakt der Tiere.

Spätestens wenn dieses Krankheitsbild auftritt, besser in regelmäßigen Abständen, muss das gesamte Fütterungssystem einer Grundreinigung unterzogen werden.

Dazu wird bei einer Fütterung die Anlage restlos entleert und danach mit 1-2% iger Natronlauge gespült. Dabei ist darauf zu achten, dass sich nirgendwo im Leitungssystem unvollständig gelöste Ätznatronpartikel sammeln, da durch die bei der Auflösung entstehende Hitze die Rohre schmelzen können. Die Spülflüssigkeit ist also in ständiger Bewegung zu halten. Es ist auch darauf zu achten, dass alle Ventile dicht schließen, denn eine Aufnahme der Spüllösung durch die Schweine führt zu schwersten Verätzungen von Maul- und Rachenschleimhaut. Nachdem alle Kreise des Leitungssystems für jeweils mindestens 30 min gespült wurden, ist die Spülflüssigkeit in die Gülle zu entleeren, so dass keine Schweine Zugang dazu haben. Anschließend muss mit reichlich klarem Wasser die gesamte Anlage nachgespült werden. Alternativ oder im Wechsel kann auch 0,5%-1% handelsübliche Chlorbleichlauge eingesetzt werden.

Säurenebler oder leistungsfähige UV-Strahler sind geeignet, um unerwünschtes Pilz- und Bakterienwachstum an Wänden und Decke des Fütterungsbehälters zu unterdrücken. Ist keine derartige Technik installiert, muss der Behälter der Flüssigfütterung 1x täglich mit dem Hochdruckreiniger gereinigt werden.

Optimal ist, wenn dann der Deckel bis zur nächsten Fütterung geöffnet bleibt. So können die Innenflächen des Behälters abtrocknen und Keime werden die Lebensgrundlage entzogen.

In Trockenfütterungsanlagen sind aus hygienischer Sicht besonders die Volumendosierer und Fallrohre problematisch, da es hier insbesondere bei Befall mit Mehlmotten zu Anbackungen und Ansammlungen von Futter kommen kann. Auch der Mündungsbereich der Rohre über dem Trog kann ein Problem sein, wenn die Schweine Wasser in die Rohrmündungen spielen können.

Abhilfe schafft hier das Reinigen der Fallrohre mit Druckluft oder Wasser (Spülmaus).

Dabei sollte dafür gesorgt sein, dass die verdorbenen Futterreste nicht im Trog verbleiben.

Tränkwasserhygiene

Generell ist aus hygienischer Sicht jeglicher Zusatz von Substanzen zum Trinkwasser kritisch zu beurteilen. Selbst Antibiotikarückstände können eine Grundlage für mikrobielles Wachstum sein.

Wenn doch eine Medikation über die Trinkwasserleitung erforderlich ist, sollte auf jeden Fall im Anschluss daran das Leitungssystem mit einem Säurepräparat (Ameisensäure oder Propionsäure als Hauptbestandteil) in einer Konzentration von max. 0,3% über einen Zeitraum von 24 Stunden gespült werden.

Im Serviceintervall zwischen zwei Mast- oder Aufzuchtdurchgängen erfolgt dann die Grundreinigung. Dazu wird zunächst das Wasser abgelassen, indem Wäscheklammern auf die Tränkenippel gesetzt werden. Danach wird die Leitung vollständig mit der Spüllösung (2% Wasserstoffperoxid oder 3-4% Natronlauge) gefüllt. Über Betätigen der Nippel wird sichergestellt, dass auch alle Stichleitungen mit der Spüllösung gefüllt sind.

Nach 2-3 Stunden wird dann das Leitungssystem mit klarem Wasser gespült. Wichtig ist, dass insbesondere Natronlaugeester im Tierbereich vollständig weggespült werden.

Dauerentkeimung

Eine Dauerentkeimung kann durchgeführt werden z. B. mit einem Medikamentendosierer mit 0,2-0,3% Säure (Ameisensäure, Propionsäure oder Gemische) oder mit 50-70ml Chlorbleichlauge pro 1000 l Wasser oder mit Tränkwasserdesinfektionsmitteln auf Peroxidbasis.

Eine sehr gute desinfizierende Wirkung mit einem nachhaltigen Abbau von Biofilm in der Leitung erzielt man mit Chlordioxid. Für die Dosierung wird eine spezielle Dosierpumpe benötigt, die elektronisch gesteuert auch sehr kleine Volumina zudosieren kann. Die Einstellung der Dosierung erfolgt individuell nach dem Verbrauch des Chlordioxids im Leitungssystem. Dazu wird der Gehalt am Leitungsende mit einem Indikator gemessen. Alle Verfahren zur Dauerentkeimung sollten

während des Einsatzes von Medikamenten im Tränkwasser abgeschaltet werden, damit es nicht zu Wechselwirkungen zwischen Medikamenten und Desinfektionsmitteln kommt.

Produkthaftung

Werden Präparate zur Reinigung und Desinfektion für die Futter- oder Wasserhygiene eingesetzt die vom Hersteller für diesen Zweck ausgelobt sind, so haftet der Hersteller im Sinne des Produkthaftungsgesetzes. Werden Rohstoffe eingesetzt, haftet der Landwirt im Sinne des Produkthaftungsgesetzes. Dass im vorliegenden Text die Rohstoffbezeichnungen angeführt sind soll nicht heißen, dass diese Substanzen als Rohstoff im Sinne des Gesetzes angewandt werden müssen. Es soll vielmehr dem Anwender die Möglichkeit gegeben werden anhand der Inhaltsstoffe die Wirkprinzipien angebotener Produkte mit den gegebenen Empfehlungen zu vergleichen und geeignete Produkte auszuwählen. Letztlich liegt es dann in der Verantwortung des Landwirts für eine Entscheidung Kosten und Risiken abzuwägen.



4.3 Diätetische Maßnahmen

T. Schulze-Horsel (SGD – Nordrhein-Westfalen)

Es gibt eine Reihe von Fütterungsmaßnahmen von denen man weiß, dass sie helfen, die Salmonellenbelastung in einer infizierten Tiergruppe zu reduzieren.

So gibt es einen Einfluss der Futterstruktur: mehl förmiges Futter ist günstiger als pelletiertes, granuliertes Futter liegt dazwischen.

Auch eine grobere Vermahlung hilft die Salmonellenbelastung zu reduzieren. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass eine zu grobe Vermahlung die Futtermittelverwertung verschlechtern kann. Vor Änderungen an der Mühle sollte zunächst eine Siebprobe gemacht werden. Auch bei pelletiertem und gebröseltem Futter kann der Vermahlungsgrad zu fein sein. Um dem auf die Spur zu kommen, kann man sich vom Hersteller eine Futterprobe von dem Ausgangsmehl vor der Pelletierung geben lassen. Ist diese nicht verfügbar, hilft nur eine kostenträchtige Naßfraktionierung wie sie z.B. vom Institut für Tierernährung der Tierärztlichen Hochschule Hannover angeboten wird.

Es ist bekannt, dass ein Säurezusatz zum Futter bakterielles Wachstum hemmt. Dies geschieht einmal durch die pH-Wert-Verschiebung in den sauren Bereich. Daneben gibt es eine spezifische Wirkung des jeweiligen Säuremoleküls gegen bestimmte Mikroorganismen. Diese Wirkung beruht auf den undissoziierten Säuremolekülen, die aufgrund ihrer Struktur in die Zellen gramnegativer Bakterien eindringen können. Dort dissoziieren sie. Die entstehenden H^+ -Ionen senken den pH-Wert in der Zelle, während der Säurerest in die DNA-Synthese im Zellkern eingreift. Bei ausreichender Säurekonzentration führt das zum Tod der Zelle. Reicht die Konzentration nicht aus, können die Bakterien den pH unter Energieaufwand ausgleichen und die Säure verstoffwechseln. Aufgrund ihrer unterschiedlichen Säurereststruktur wirken Ameisensäure, und Essigsäure gegen Bakterien und Hefen, Propionsäure gegen Hefen und Schimmelpilze Milchsäure, Fumarsäure und Zitronensäure gegen Bakterien und Sorbinsäure und Benzoesäure gegen Hefen, Schimmelpilze und Bakterien. Die Wirkung in der Praxis wird bestimmt durch den pH-Wert des Futters, den Anteil undissoziierter Säuremoleküle beim pH-Wert des Futters (lässt sich aus dem pK_S -Wert ableiten) sowie der spezifischen Wirkung des Säurerestes der eingesetzten Säure. Um die unterschiedlichen antimikrobiellen Effekte auszunutzen und aufgrund unterschiedlicher Schmeckhaftigkeit der organischen Säuren werden speziell für den Einsatz in der Nutztierfütterung unterschiedliche Kombinationen mehrerer Säuren angeboten, die in der Regel abgepuffert sind. Durch das Abpuffern sind die Säuregemische weniger korrosiv und der Anteil der Säuremoleküle, die im Futter im aktiven Zustand vorliegen ist hoch.

Eigenschaften wichtiger organischer Säuren

Säure	Molmasse g/Mol	pKs- Wert	Aggregat- zustand	Spezifische Wirkung gegen	Wirkung gegen Salm in vitro	Eigenschaf- ten
Ameisensäure	46	3,75	Flüssig	Bakterien, Hefen	+++	Stechender Geruch, korrosiv
Essigsäure	60	4,75	Flüssig	Bakterien, Hefen	++	Stechender Geruch, korrosiv
Propionsäure	74	4,87	Flüssig	Schimmel, Hefen	++	Stechender Geruch, korrosiv
Milchsäure	90	3,83	Flüssig	Bakterien	+	angenehmer Geruch, korrosiv
Fumarsäure	116	3,0 / 4,4	Fest	Bakterien	++	Geruchlos schwer lös- lich in H ₂ O
Zitronensäure	192	3,1 / 6,0 / 6,4	Fest	Bakterien	+	Geruchlos
Sorbinsäure	112	4,76	Fest	Bakterien, Hefen, Schimmel	++	Geruchlos schwer lös- lich in H ₂ O
Benzoessäure	121	4,2	Fest	Bakterien, Hefen, Schimmel	++	Unange- nehmer Geruch
Kaliumdifor- miat	125		Fest	Bakterien, Hefen	+++	Gekapselt verfügbar
Ca-formiat	130	---	Fest	Bakterien, Hefen	nicht getes- tet	

modifiziert nach Rimbach 2008
und Lückstädt 2007

Gegen Salmonellen kann man sowohl durch den Einsatz organischer Säuren als auch ihrer Salze Erfolge erzielen. Gute Erfahrungen liegen vor mit Ameisensäure, Propionsäure, Benzoessäure sowie mit Säuregemischen, die eine oder mehrere dieser Säuren als Hauptbestandteile enthalten.

Die Dosierung richtet sich zum Teil nach dem pH-Wert des Futters. Als Richtschnur kann für Ameisensäure und Propionsäure (sowie Gemische daraus) eine Anfangsdosierung von 0,2-0,3 % Säure im Flüssigfutter und 0,8-1 % Säure oder Salz der Säure im Trockenfutter dienen. Die Säure sollte nur so hoch dosiert werden, dass es gerade zu keiner Verminderung der Akzeptanz des Futters kommt. Für die Akzeptanz des Futters ist der pH-Wert des Futters ein entscheidender Faktor.

Fällt der pH unter den Bereich 4,5-4,2 kommt es zu reduzierten Futteraufnahmen. Wenn in der Ration bereits sehr saure Komponenten enthalten sind, kann es erforderlich sein, diese zu reduzieren, um durch den Säurezusatz nicht in den kritischen pH-Bereich zu kommen. Einige Hersteller bieten gekapselte Säuren an, bei denen die einzelnen Säurekristalle mit Fetten umhüllt sind. Der Vorteil dieser gekapselten Präparate liegt einmal darin, dass die korrosiven Eigenschaften der Säure in der Fütterungstechnik kaum noch Auswirkungen haben. Darüberhinaus sollen die Säuren durch die Verkapselung im Verdauungstrakt zum großen Teil erst im Dünndarm freigesetzt werden und sich hier positiv auf die Darmflora auswirken.

Für Benzoesäure, die als kristallines Pulver vorliegt, schreibt der Gesetzgeber eine Dosierung von 0,5-1% im Trockenfutter vor, das entspricht etwa 0,13-0,26% im Fließfutter.

Wird Fertigfutter eingesetzt, kann Kaliumdiformiat, das eine Zulassung als nichtantibiotischer Leistungsförderer hat, eingesetzt werden. Einige Kraftfutterwerke mischen auch gepufferte flüssige Säure ins Trockenfutter ein.

Seit kurzem werden sogenannte mittelkettige Fettsäuren von einigen Herstellern beworben. Diese sollen neben den bereits dargestellten antibakteriellen Effekten zusätzlich gezielt die Besiedlung mit spezifisch pathogenen Keimen wie zB. *Streptococcus suis* reduzieren.

Ein weiterer positiver Effekt lässt sich mit einer Erhöhung des Gerstenanteils in der Ration erreichen. Dabei sind mindestens 30% Gerste in der Ration wünschenswert.

Säurezusatz zum Tränkewasser:

Wenn ein Einsatz von Säuren im Futter in einem Betrieb aus technischen Gründen nicht möglich ist, besteht auch die Möglichkeit Säuren über das Tränkewasser zu verabreichen. Dazu werden von verschiedenen Firmen Säurekombinationen angeboten. Auch ein Einsatz von Ameisensäure oder Propionsäure ist möglich. Wichtig ist, dass der vom Hersteller angegebene pH-Wert des Wassers im Leitungssystem bzw. die vorgeschriebene Konzentration (bei Ameisensäure bzw Propionsäure etwa 2-3l/m³) eingehalten wird. Als technische Voraussetzung ist ein säurefester Medikamentendosierer oder eine elektronisch gesteuerte Dosierpumpe erforderlich. Auch eine händische Zudosierung in einen Wasservorlaufbehälter ist denkbar. In den Niederlanden ist die Verabreichung von Säuren mit dem Tränkewasser weit verbreitet. In Nordrhein-Westfalen sind einige Fälle bekannt, in denen es nach längerem Einsatz von Säurepräparaten im Tränkewasser zu einer plötzlichen explosionsartigen Vermehrung des Biofilms im Leitungssystem kam. In den betroffenen Ställen musste entweder das gesamte Leitungssystem mühselig gespült oder vollständig erneuert werden. Warum es zu dieser plötzlichen Vermehrung kommen konnte, ist letztendlich nicht geklärt, aber es ist zu vermuten, dass entweder die Säurekonzentration, wodurch auch immer, unter den kritischen Wert gefallen ist, der für eine antimikrobielle Wirkung erforderlich ist, oder Mikroorganismen selektiert wurden, die auch unter den herrschenden sehr sauren Bedingungen überleben konnten. Da beides nicht sicher zu vermeiden ist, und ein plötzliches Verstopfen des gesamten Wasserleitungssystems zumindestens großen Stress für Mensch und Tier bedeutet, ist der Säureverabreichung über das Futter der Vorzug zu geben.

Weitere Produkte mit denen eine Reduktion der Salmonellenbelastung erreicht werden kann, sind Laktulose, ein Oligosaccharid, das in der Humanmedizin zur Sanierung von Salmonellosepatienten eingesetzt wird und Probiotika wie z.B. Bioplus 2B. Hierbei handelt es sich um Dauerstadien von erwünschten Bakterien die dem Futter zugesetzt werden um den Darm zu besiedeln und dort Salmonellen zu verdrängen bzw. durch ihre Stoffwechselprodukte (z.B. Milchsäure) ein für Salmonellen ungünstiges Milieu zu erzeugen.

Auch eine Fermentation des Getreides vor dem Verfüttern kann durch die gebildete Milchsäure möglicherweise den Salmonellendruck im Verdauungstrakt reduzieren.

Copyright: Arbeitsgruppe Salmonellen der deutschen Schweinegesundheitsdienste



4.4 Bekämpfung von Schadnagern

O. Hornstein (SGD – Baden-Württemberg)

Tierstallungen, Futtermittellager sowie Getreidevorräte bilden gute Voraussetzungen für die Entwicklung und Etablierung von Nagerkolonien. Hier haben sich Wanderratte, Hausratte und Hausmaus zu Spezialisten herangebildet, die zumeist ohne natürliche Feinde sind. Ihre Anpassungsfähigkeit an Umweltbedingungen ist eine hervorragende Eigenschaft der Schadnager, die durch eine gute Orientierungs- und Lernfähigkeit unterstützt wird.

Biologie:

Hausmäuse mit einem Körpergewicht bis 30 g sind Allesfresser.

Die Fortpflanzung findet ganzjährig statt mit einer Tragzeit von 19 Tagen. Mäuse sind mit 6-8 Wochen geschlechtsreif und gebären bis zu 8mal/Jahr. Bei einer Lebenserwartung von einem Jahr sind pro Weibchen über 30 überlebende Nachkommen zu erwarten.

Hausratten werden bis 250 g schwer und sind Allesfresser. Die Fortpflanzung findet vor allem im Frühjahr und Herbst statt mit einer Tragezeit von 22 Tagen. Hausratten sind mit 2-3 Monaten geschlechtsreif. Bei bis zu 4 Würfen pro Jahr mit 4-8 Jungen pro Wurf sind unter günstigen Bedingungen von einem Weibchen über 20 überlebende Nachkommen zu erwarten.

Die mit bis zu 500 g etwas größeren und schwereren Wanderratten fressen alles, haben aber gelegentlich eine Vorliebe für Fleisch (Ferkel, Küken etc.) Die Parameter zur Fortpflanzung und Nachkommenschaft sind wie die der Hausratte.

Drei Verhaltensweisen prägen die Lebensweise der Schadnager: Nageverhalten, Deckung und Nestbau. Mit dem Nagen wird die Erschließung neuer Lebensräume erleichtert. Die Tiere leben vorzugsweise in der Dunkelheit sowie in enger, die Körperoberfläche berührender Umgebung. Der Nestbau dient nicht nur der Jungenaufzucht, sondern allgemein der Schaffung eines geschützten, trockenen und temperaturgeschützten Aufenthalts- und Schlafortes.

Ratten und Mäuse leben in verschiedengeschlechtlichen Großfamilien, bzw. Rudeln von bis zu 100 Tieren. Eng umschriebene Reviere (Territorien) werden markiert und verteidigt. Außerhalb des Reviers liegt der Aktionsraum, der für Futterbeschaffung und Reviererweiterung benutzt wird.

Schadwirkung:

Die hauptsächlichen Schäden resultieren neben dem Verzehr v.a. aus Verunreinigung von Futter- und Lebensmitteln und aus Zerstörung von Bausubstanz, Einrichtung und Installationen (Isolierung, Kabel etc.). Eine erwachsene Ratte verzehrt täglich 30-50 g Getreidekörner oder -produkte (Brot); dies entspricht 10 bis 18 kg pro Jahr. Im Vergleich hierzu frisst eine Maus täglich etwa 4 g Körner, entsprechend 1,5 kg pro Jahr. Wanderratten fressen auch Eier, Küken und sogar neugeborene Ferkel. Eine Übertragung von Infektionskrankheiten bzw. -erregern wie Pest, Leptospirose und auch Salmonellen ist bekannt.

Bekämpfung:

Mechanische und hygienische Maßnahmen:

Verhindern des Eindringens von Schadnagern (Fenster und Türen verschließen, abdichten mit Netzen).

Verbauen beliebter Nestplätze wie Ritzen, Spalten und Abdichten von toten Räumen, Aufräumen der Stallumgebung, Anlage von Kiesstreifen um die Gebäude.

Entzug der Nahrungsquellen durch regelmäßige Reinigung und Entfernen der Futterreste.

Regelmäßige Kontrolle, ob Schadnagerspuren (Kot-, Urin-, Fraß- und Nagespuren)

vorhanden sind. Wenn bereits eine starke Nagerpopulation vorhanden ist, muss vor den Hygienemaßnahmen eine Bekämpfung erfolgen.

Bekämpfung durch Fallen und chemische Maßnahmen:

Mäuse fressen an verschiedenen Stellen immer nur kleine Mengen. Daher sind für die Mäusebekämpfung immer mehrere Köderstellen einzurichten. Die Köder sollten an Stellen mit sichtbarer Mäuseaktivität nahe an Wänden und an Schlupfwinkeln platziert werden.

Eine Bekämpfung von Ratten beginnt außerhalb des Stalles. Rund um ihren Bau laufen Ratten auf durch Urin markierten Wechsell. Diese sind nach längerem Benutzen deutlich sichtbar, und sie werden von den Ratten durch Scharren und Nagen an Engstellen wie Mauerdurchbrüchen freigehalten. Bei Veränderungen können die Tiere die Wechsel kurzfristig meiden. Meist werden sie aber nach wenigen Tagen wieder genutzt.

Auf diesen Wechsell (Wanderwege, Schlupfnischen, Rohre) sind attraktive Köder im Abstand von ca. 20 m auszubringen. Die Köder sollten direkt an den Laufwegen (auch außerhalb der Gebäude) und vor den Schlupflöchern liegen, um eine Barriere zwischen Nestern und Futterstellen zu schaffen. Um eine versehentliche Aufnahme durch Haustiere zu vermeiden, sollten die Köder unbedingt in Boxen ausgelegt oder abgedeckt werden. Sehr wirksam ist auch die Ausbringung von Gift in Form von Schaum oder Gel direkt in die Schlupflöcher oder Gänge. Die im Fell haftenden Mittel werden bei der Fellreinigung aufgenommen. Diese Fellpflege ist sehr gründlich und nimmt bei Verschmutzung viel Zeit in Anspruch. Mit den Pfoten wird das Fell gereinigt und der Schmutz an den Pfoten wird dann abgeleckt. Dabei ist der Geschmack der Verunreinigung uninteressant.

Entwesung durch Begasung bzw. Gasbildung:

Dies kann nur im geräumten Stall durchgeführt werden, bzw. wird im Ackerbau eingesetzt. Die Phosphinbildner Aluminiumphosphid und Magnesiumphosphid bilden mit Wasser Phosphorwasserstoff, der sich als Atemgift in den unterirdischen Gängen der Nagetiere verbreitet. Phosphorwasserstoff ist aber leicht entzündlich und kann mit Luft eine gefährliche explosionsfähige Mischung bilden. Auch aus diesem Grund darf das Mittel nicht in der Nähe von Oberflächengewässern eingesetzt werden.

Die Durchführung von Begasungen mit einigen dieser Wirkstoffe ist in Deutschland erlaubnispflichtig.

Zinkphosphid (nicht mehr zugelassen) reagiert wesentlich langsamer mit Feuchtigkeit und wurde als Fraßködter und i. d. R. nicht als Begasungsmittel eingesetzt. Kommt es nach der Aufnahme mit der Magensäure in Kontakt, bildet sich im Körper Phosphorwasserstoff. Zinkphosphid ist auch für den Menschen, Vögel, Wild und Fische giftig. Dies ist bei der Ausbringung zu beachten.

Als Repellens eingesetzt wird z.B. Calciumcarbid, das bei der Reaktion mit Feuchtigkeit Ethin bildet, welches die unangenehm riechenden Gase Phosphorwasserstoff, Ammoniak und Schwefelwasserstoff beinhaltet, welche die Nager vertreiben.

Fraßgifte:

Die hauptsächlich zur Nagerbekämpfung eingesetzten Mittel lassen sich in akut und subakut-chronisch wirkende Gifte einteilen, die in Form von Ködern, Streupulvern, Schaum, Gelen oder Pasten zur Aufnahme als Fraßgift angewendet werden.

Akut wirkende Mittel sind bereits bei einmaliger Aufnahme voll wirksam; sie bewirken zumeist einen qualvollen Tod. In Rattenkollektiven führen die qualvollen Vergiftungssymptome oft zu Köderscheu der Restpopulation.

Beispiele für akut wirkenden Rodentizide sind Zinkphosphid, Arsenpräparate und Blausäure/Zyanwasserstoff (anorganische Substanzen).

Zu den subakut-chronisch wirkenden Mitteln gehören Blutgerinnungshemmer (Antikoagulantien, zumeist Cumarinderivate oder auch Camphochlor), die durch Blockierung von Vitamin K bei gesteigerter Kapillarpermeabilität zu einer beeinträchtigten Blutgerinnung führen.

Bei den Antikoagulantien unterscheidet man zwischen Produkten der ersten Generation (Warfarin, Chlorphacinon, Coumatetralyl) und der zweiten Generation (Bromadiolon, Difenacoum, Brodifacoum, Flocoumafen). Den Mitteln sind zur Verstärkung der Wirkung, Antibiose von Vitamin-K bildenden Darmbakterien, teilweise auch Sulfonamide zugemischt.

Die in der Folge auftretenden inneren Blutungen führen zu einem unauffälligen, d.h. schmerzlosen Tod. Die Tiere der Restpopulation entwickeln keine Köderscheu. Während die Präparate der ersten Generation erst bei mehrmaliger Aufnahme voll wirksam werden, genügt bei neueren Wirkstoffen aufgrund der geringeren letalen Dosis oft schon eine Einzeldosis.

Die Mittel werden nach ihrer Toxizität wie folgt eingeteilt:

Geringe Toxizität:	Warfarin, Chlorphacinon
Mittlere Tox.:	Bromadiolon, Coumatetralyl
Starke Tox.:	Difenacoum
Sehr starke Tox.:	Brodifacoum, Flocoumafen, Difethialon

Entsprechend der zunehmenden Toxizität nimmt auch die Wirksamkeit der Mittel gegen resistente Tiere zu. Über die Entstehung von giftresistenten Rattenstämmen wurde berichtet. Diese Ratten tragen ein Gen, welches verhindert, dass alle zurzeit verfügbaren Antikoagulantien ihre Wirkung entfalten können. Mittels eines Gentestes (Kot- oder Gewebeproben) an der Biologischen Bundesanstalt in Münster (Julius Kühn-Institut) kann dies abgeklärt werden.

Zur Bekämpfung von Schadnagern ist es wichtig, konzeptionell vorzugehen. Um Gefahren für die Umwelt auszuschließen und Resistenzbildung in Ratten- und Mäusepopulationen zu verhindern, sollten zur Aufstellung und zur Überprüfung eines Bekämpfungsplanes Fachfirmen hinzugezogen werden.

Herkömmliche Rodentizide dürfen seit dem 1. Januar 2013 nicht mehr im Einzelhandel verkauft werden. Der Vertrieb erfolgt seitdem nur noch über den Fachhandel, die Anwendung ist nur noch sachkundigen Personen erlaubt (Sachkundenachweis erforderlich).

Köder sind nur mit Handschuhen auszubringen. Eine Aufnahme der Gifte über die Haut ist möglich. Die Köderstellen sind ein- bis zweimal pro Woche zu kontrollieren und fehlende Ködermengen zu ergänzen.

Die Bekämpfung soll höchstens während 6 Wochen durchgeführt werden, aber mindestens so lange, bis der Fraß am Köder unter 5% der maximalen Fraßmenge gefallen ist. Zur Vermeidung von Resistenzen sind dann die Wirkstoffe zu wechseln.

Die meisten Mittel sind giftig für Säugetiere und Menschen. Tote oder sterbende Ratten oder Mäuse sind unverzüglich zu entfernen und der Tierkörperverwertung zuzuführen. Dadurch werden Vergiftungen von Haustieren durch Verzehr der Kadaver verhindert.



4.5 Bekämpfung von Schadinsekten:

Relevante Insekten in der Schweinehaltung sind die Stubenfliege, die Obst- oder Essigfliege, in geringerem Maße der Wadenstecher und die Rattenschwanzlarve.

Stallfliegen, allen voran die Stubenfliege *Musca domestica*, sind sehr fruchtbar und vermehren sich rasend schnell, wie die oft explosionsartige Entwicklung der Fliegenpopulation im Frühsommer zeigt. Im Laufe ihres etwa drei Wochen dauernden Lebens legen sie Eier in verwesende Stoffe, Dung und andere organische Substrate ab, wo sich über ein Larven- und Puppenstadium je nach Umgebungstemperatur in 7- 28 Tagen die nächste Generation entwickelt. Weibliche Fliegen können bereits drei Tage nach dem Schlüpfen die ersten Eier ablegen.

Die sichtbaren ausgewachsenen Fliegen stellen nur etwa 20% der gesamten Fliegenpopulation, der Rest ist meist nicht sichtbar.

Essigfliegen fühlen sich besonders wohl in Ställen mit Flüssigfütterung auf Basis von gärenden Futterkomponenten, z. B. CCM.

In etwa 8 bis 10 Tagen entwickeln sich aus den Eiern adulte geschlechtsreife Fliegen, die rund zwei Wochen leben.

Schadwirkung

Ihre Schadwirkung entfalten Fliegen durch Belästigung von Mensch und Tier mit daraus resultierender Leistungsminderung und durch Übertragung von Krankheitserregern.

Fliegen im Stall führen zur Unruhe, die Futteraufnahme kann reduziert werden und unerwünschte Aktivitäten, wie Schwanzbeißen, können hervorgerufen werden. Das Wohlbefinden der Tiere wird beeinträchtigt (auch tierschutzrechtlich relevant).

Erwachsene Fliegen halten sich im Stall bei der Nahrungssuche auf flüssigen oder feuchten Nahrungsmitteln, auf kranken Tieren mit reduzierten Abwehrbewegungen und im Güllebereich auf und können so Keime aufnehmen und übertragen.

Neben einer rein mechanischen Übertragung (große Anzahl von viralen Erregern) ist auch eine Darmpassage von bestimmten Keimen (u.a. Salmonellen) und die Übertragung über den Kot ist nachgewiesen, Colibakterien können von der Larve über die Puppe zur adulten Fliege übertragen werden.

Bekämpfung bzw. Vorbeuge

Mechanische und hygienische Maßnahmen

Fliegengitter an Türen und Fenstern, ebenso Aufstellen von Fallen an sonstigen Einflugschneisen (UV-Lichtfalle, Klebe- oder Leimfallen etc.)

Regelmäßige Reinigung des Stalles und des Hofbereiches

Regelmäßige Reinigung von Futtertrögen und ihrer Umgebung

Trockene und vor Fliegen geschützte Futterlagerung

Ablassen der Gülle in regelmäßigem Abstand, ebenso Spülung der Kanäle und Mitreinigung der Unterseiten der Spalten

Gestaltung eines optimalen Stallklimas zur Vermeidung von feuchten Stellen

Vermeidung von ungeordneten Festmistplätzen und Flüssigmistdeponien zur Einschränkung von Brutmöglichkeiten für die Insekten.

Chemische Maßnahmen

Insektizide werden unterschieden in wirksam gegen erwachsene Tiere und wirksam gegen Eier bzw. Larven (ovizid resp. larvizid).

Sie werden entweder über die Atemwege (Atemgifte), den Magen-Darm-Trakt (Fraßgifte) oder die Körperoberfläche (Kontaktgifte) aufgenommen.

Atemgifte oder Kontaktgifte werden eher weniger eingesetzt.

Fraßgifte, die mit Lockstoffen z.B. dem Sexuallockstoff der Fliege, das Tricosene (Muscamone), als Propellens versehen sind, haben eine ausgezeichnete Wirkung und werden ausgelegt auf Fensterbänken oder Köderstationen. Die Warnhinweise sind unbedingt zu beachten, denn die Lockstoffe könne das Gift auch für andere Tiere (z. B. Hunde) attraktiv machen.

In der Regel enthalten die Mittel Zusätze, die eine auf die jeweilige Anwendung ausgerichtete optimale Ausbringung, Verteilung und Entfaltung des Wirkstoffes ermöglichen sollen.

Chemisch unterscheidet man zwischen natürlichen und synthetischen Insektiziden.

Zu den natürlichen Insektiziden (Bioinsektizide) gehören

Repellentien (ätherische Öle) > Insektenabwehr

Propellentien > locken zum Insektizid

Alkaloide wie Nikotin aus Tabakpflanzen

Pyrethrum aus Chrysanthemumarten

Pyrethrum, ein Extrakt aus Chrysanthemumarten, enthält die Wirkstoffe Pyrethrine und Cinerine.

Pyrethrum, meist mit dem Synergisten Piperonylbutoxid kombiniert, findet breite Verwendung.

Resistenzentwicklungen bei Pyrethrum sind bekannt. Es hat eine geringe Halbwertszeit und zerfällt an der Luft unter Lichteinwirkung und Wärme schnell.

Synthetische Insektizide teilen sich in anorganische und organische Verbindungen .

Zu den anorganischen Insektiziden gehören Arsenpräparate und die Cyan- und Phosphorwasserstoffverbindungen. Andere enthalten Schwefel (CS₂)₃, Kupfer, Quecksilber, Phosphor oder Zinn.

Zu den organischen Insektiziden zählen folgende Verbindungstypen (siehe Tab.):

Wirkstoff	Vertreter	Wirkungsweise	Toxizität
Chlorkohlenwasserstoffe	DDT 4, Lindan	Verschiedene Wirkung, werden nicht mehr oder nur limitiert eingesetzt	Lipophil, biologisch schwer abbaubar, „dirty dozen“
Phosphorsäureester	Metrifonat, Chlorvenviphos, Dichlorfos, Dimethoat, Azamthipos Bromophos, Coumaphos	Hemmung der Acetylcholin-esterase, Spastische Lähmung	Biologisch gut abbaubar, aber toxisch für Bienen und Fische
Carbamate	Carbaryl, Carbofuran, Bendiocarb, Propoxur	Wie Phosphorsäureester	Wie Phosphorsäureester
Neonicotinoide	Thiamethoxam, Chlothianidin, Thiacloprid	Wie Phosphorsäureester	Wie Phosphorsäureester, stark toxisch für Bienen
Pyrethroide	Allethrin, Cyfluthrin, Permethrin, Deltamethrin	Neurotoxisch, Depolarisation von Nervenzellen, schlaffe Lähmung, Tod	Lipophil, damit schwer abbaubar, geringe akute Toxizität
Analoge des Juvenilhormons	S-Methopren, Pyriproxifen, Fenoxycarb	Behinderung der Häutung und Verpuppung	Geringe Toxizität, gute Verträglichkeit für Vertebraten
Chitinsynthesehemmer	Diflubenzuron, Lufenuron, Cyromazin, Hexaflumuron, Acylharnstoff	Hemmung der Häutung, Störung der Larvenentwicklung	Geringe Toxizität, gute Verträglichkeit für Vertebraten

Chlorkohlenwasserstoffe wie DDT4, Aldrin, Dieldrin, Chlordan und Lindan werden im Fettgewebe akkumuliert. Lindan wurde auch in Ektoparasitika verwendet, ist inzwischen aber verboten.

Phosphorsäureester sind leicht hydrolysierbar und damit von geringerer Ökotoxizität.

Carbamate (Carbamidsäureester) verhalten sich wie Phosphorsäureester.

Pyrethroide, leiten sich strukturell von den Pyrethrinen ab, sind aber stabiler. Das charakteristische Symptomenbild bei Arthropoden ist gekennzeichnet durch initiale Erregungszustände, gefolgt von Koordinationsstörungen, schlaffer Lähmung und Tod.

Larvizide: Die Entwicklung der Insekten wird durch das Zusammenspiel von Juvenilhormon und Ecdyson gesteuert. Eine Gabe von Wirkstoffen, die wie Juvenilhormone wirken, stört dieses Gleichgewicht. Sie entfalten gezielt ihre Wirkung im Larvenstadium, indem sie in Vorgänge der Insektenentwicklung eingreifen, die beim Vertebraten nicht vorkommen.

Zur Wachstumsregulation kommen zwei Wirkprinzipien zum Einsatz:

Analoge des Juvenilhormons und Hemmstoffe der Chitinsynthese. Diese Wirkstoffe entfalten keine Wirkung auf adulte Insekten. Es besteht jedoch aufgrund einer Schädigung der Nachkommengeneration eine gute Langzeitwirkung.

S-Methopren wird als 0.007%-ige Sprühlösung zusammen mit Permethrin zur Raumentwesung eingesetzt.

Pyriproxifen ist eine Phenocarb-Derivat. Es ist für Tiere noch nicht zugelassen und ist im Gegensatz zu S-Methopren nicht lichtempfindlich.

Chitinsynthesehemmer sind als Streu-, Spritz- und Giessmittel zur Madenbekämpfung in Ställen zugelassen.

Ovizid und larvizid wirksam ist das Cyanamid-Präparat Alzogur, das auch in der Dysenteriebekämpfung bzw. -desinfektion eingesetzt wird. Es wird in der Dosierung von 1 l Alzogur/m³ Gülle im geräumten Stall, auf die aufgerührte Restgülle, eingesetzt. Die Wirkung bleibt über viele Wochen erhalten.

Biologische Maßnahmen

Zur biologischen Bekämpfung werden natürliche Feinde der Fliegen eingesetzt. Ein Aussetzen von Güllefliegen oder Schlupfwespen an den Brutstätten, kann die Fliegenpopulation dauerhaft niedrig halten.

Die Larven der Güllefliegen decken ihren Eiweißbedarf zusätzlich mit Larven der Stubenfliege ab. Eine Larve saugt bis zu 20 Stubenfliegenlarven aus. Die Güllefliege ist flugträge und ortstreu und hält sich an dunklen, warmen und feuchten Stellen auf (Unterflurbereich von Schweineställen mit Spaltenboden). So belästigt sie Mensch und Tier kaum und spielt als Krankheitsüberträger keine Rolle. Ihre Aussiedlung wird im Winter oder frühem Frühjahr vorgenommen (geringer Stubenfliegenbefall). Bei mehreren zeitversetzten Freilassungen kann sich ein dauerhaftes Gleichgewicht im Stall ausbilden. Güllefliegen können im Stall überwintern. Eine Auffrischung durch eine einmalige Freilassung im nächsten Frühjahr wird empfohlen.

Die Schlupfwespe ist an Bedingungen mit Festmist angepasst. Sie ist nur wenige Millimeter groß und hält sich ausschließlich im Dungbereich auf. In die Puppen der Stubenfliegen werden ein bis acht Eier abgelegt, die sich entwickelnden Larven töten ihren Wirt langsam. Auch zur Nahrungsaufnahme stechen Schlupfwespen Puppen an. Eine Schlupfwespe kann so 35 - 200 Puppen der Stubenfliege abtöten. Die Aussiedlung sollte im Frühjahr erfolgen, bevor sich eine Fliegenplage entwickelt. Eine dauerhafte Aussiedlung ist nicht möglich, da die Schlupfwespen sehr temperaturanfällig sind. Eine gleichzeitige Ansiedlung von Schlupfwespen und Güllefliegen wird nicht empfohlen, da die Schlupfwespe auch in den Puppen der Güllefliege parasitiert.

Wichtige Punkte bei der Fliegenbekämpfung

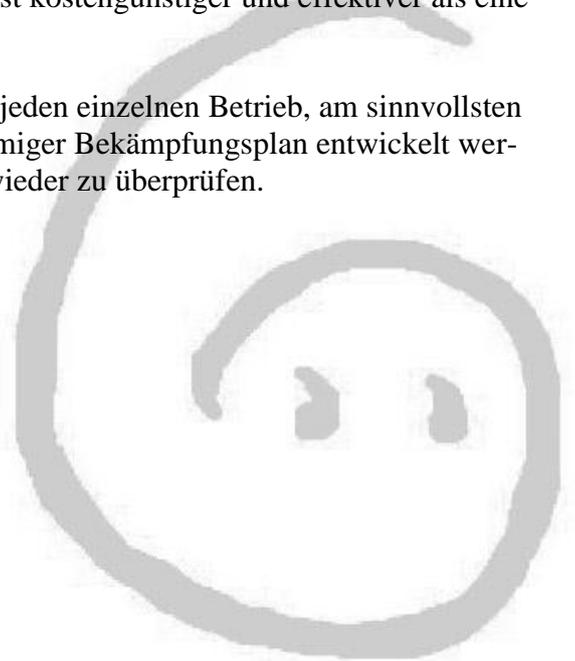
- Mechanische und hygienische Maßnahmen sind immer und zuerst durchzuführen. Ihre Wirksamkeit zeigen Erfahrungen aus Abteilen, welche in regelmäßigen Abständen komplett entleert, gereinigt und desinfiziert werden.
- Bei jeder Reinigung sind die Stellen, die als Brutstätten geeignet sind (Räume unter den Futterautomaten, Ritzen zwischen Spalten und unter den Buchtenabtrennungen etc.) besonders zu beachten.
- Der Einsatz von biologischen Bekämpfungsmaßnahmen in regelmäßig desinfizierten Abteilen oder Stallungen ist nicht sinnvoll, da mit der Reinigung und Desinfektion auch Güllefliege und Schlupfwespe geschädigt werden.

- Behandlungsabstände nicht zu groß halten und frühzeitig beginnen.
- In warmen Ställen Behandlungsintervalle enger setzen.
- Ein Einsatz von Larviziden ist auf das Haltungsverfahren abzustimmen. Für Flüssigmistverfahren ist eine Streuanwendung zu bevorzugen, Granulat einfach auf die Spaltenbodenoberfläche bzw. den Flüssigmist streuen.
Im Festmistverfahren müssen die Larvizide in flüssiger Form appliziert werden, um in den Mist einzudringen.
- Larvizide Mittel sind gut mit biologischen Verfahren oder bei einem massiven Befall mit Mittel gegen adulte Fliegen zu kombinieren.
- Mittel sollten wegen der Ausbildung von Resistenzen in regelmäßigen Abständen gewechselt werden (Wichtig ist dabei ein Wechsel der Wirkstoffklasse).
- Insektizide immer so anwenden, dass keine Beeinträchtigung oder Gefährdung von Mensch und Tier erfolgt.
- Fraß- und Kontaktgifte gezielt an den von Fliegen bevorzugten Aufenthaltsorten anwenden, z.B. Stalldecken, oberste Partie der Wände, Lampen und Röhren, Deckenstützen. Diese Stellen vorher reinigen.
- Dosier- und Konzentrationsangaben einhalten.

Eine Bekämpfung ist strategisch, konzeptionell und konsequent durchzuführen. Eine kontinuierliche, fachlich richtig durchgeführte Fliegenbekämpfung ist kostengünstiger und effektiver als eine sporadische und falsch durchgeführte.

Es gibt nicht ein richtiges Konzept, sondern es muss für jeden einzelnen Betrieb, am sinnvollsten gemeinsam mit einem Experten, ein passender und stimmiger Bekämpfungsplan entwickelt werden. Dieser Plan ist schriftlich festzuhalten und immer wieder zu überprüfen.

Copyright: Arbeitsgruppe Salmonellen der Deutschen Schweinegesundheitsdienste



4.6 Impfung gegen *Salmonella typhimurium* Infektionen des Schweines

O. Hornstein (SGD – Baden-Württemberg)

Für eine Impfung gegen Salmonelleninfektionen gibt es folgende Indikationen:

- das Auftreten einer klinisch relevanten Salmonellose im Bestand,
- hoher Infektionsdruck und vielfältige Infektionsmöglichkeiten im Bestand,
- Schutz der Saugferkel durch maternale Antikörper nach Muttertierschutzimpfung,
- Versuch der Sanierung enzootisch belasteter Bestände.

Ein idealer Impfstoff sollte die Besiedlung von Tonsillen, Ileum, Caecum und Colon, sowie die Ausscheidung von Salmonellen verhindern: Damit wäre das Problem aus der Welt.

Realistisch für einen Salmonellen-Impfstoff dürfte jedoch die Fähigkeit sein, klinische Symptome zu verringern, die Ausscheidung von Salmonellen zu reduzieren und die Infektionsschwelle zu erhöhen. Damit wäre eine Reduktion des Infektionsdrucks und somit eine Unterbrechung von Infektionsketten im Bestand möglich und eine epidemiologisch relevante Reduzierung der Erregerausscheidung und -persistenz (s. Produktinformation) und auch eine Verringerung des Salmonelleneintrags in Lebensmittel zu erreichen.

Für die Impfung wurden doppelt attenuierte stabile Mutanten entwickelt, die nach oraler Aufnahme eine Infektion initiieren. Die *S. typhimurium*- Vakzine hat eine begrenzte Überlebenszeit im darmassoziierten lymphatischen Gewebe und den inneren Organen (v.a.Milz).

In Deutschland sind derzeit zwei Lebendimpfstoffe gegen Salmonellen beim Schwein zugelassen: (lebend, beide IDT - Biologika GmbH, gerichtet gegen *S. typhimurium* und *S. choleraesuis*). Beim Einsatz des Impfstoffes ist zu bedenken, dass nur ein Lebendimpfstoff die benötigten komplexen Immunitätsmechanismen auslöst.

SALMOPORC®:

Aktive Immunisierung von Schweinen gegen *S. typhimurium*-Infektionen zum Schutz vor klinischen Erkrankungen und zur epidemiologisch relevanten Reduzierung der Erregerausscheidung und -persistenz.

Impfung der Sauen (Muttertierschutzimpfung)

Grundimmunisierung (2x): je 1 ID s.c. im Abstand von 3 Wochen (ca. 6 und 3 Wochen a.p.)

Wiederholungsimpfung: 1 ID s.c., 3 Wochen a.p.

Ziel der parenteralen Sauenimpfung ist es, die Ausscheidung von *S. typhimurium*-Wildstämmen während der Säugezeit zu verhindern bzw. zu reduzieren (Ausscheidung nach Stress). Dies soll die

2. Impfstammausscheidung:

In Impfversuchen (orale Impfung) wurden Untersuchungen über die Verteilung des Impfstamms im Organismus des Impflings und die Ausscheidung des Impfstammes mit dem Kot durchgeführt. Die Besiedlung untersuchter Gewebe nach der Impfung war zeitlich begrenzt. Der Impfstamm wurde in Ileozäkallymphknoten, Dünndarm, Blinddarminhalt, Dickdarm, Lunge, Leber, Skelett- sowie Herzmuskulatur (absteigende Häufigkeit) nachgewiesen. Der letzte Nachweis gelang 6 Wochen nach der zweiten Impfung aus Proben von Dünndarm und Dickdarm. Eine Ausscheidung über den Kot war bei nur einmal geimpften Ferkeln auch nach 3 Wochen nachweisbar. Dagegen konnten 14 Tage nach der zweiten Impfung im Kot keine Erreger mehr nachgewiesen werden.

Die Übertragung des Impfstammes durch geimpfte Ferkel (Säugezeit und/oder frühe Aufzucht) in die Mast ist daher in der Regel auszuschließen.

Vorgänge nach der Impfung

Der eingesetzte Lebendimpfstoff kann komplexe Immunitätsmechanismen auf humoraler und zellulärer Ebene auslösen. Vor allem die Applikationsart entscheidet mit über die Ausprägung der Reaktionen.

Intramuskulär oder subkutan verabreichte Vakzine (Impfung der Muttersauen) induzieren hohe Spiegel von IgG im Blut, aber nur einen sehr geringen sekretorischen IgA Antikörperspiegel. Diese Immunreaktion ist zwar effektiv, um frei in der Blutbahn vorliegende Erreger zu eliminieren, aber nicht in der Lage, eine ausreichende Immunität an den Schleimhäuten (Barrierefunktion) zu induzieren.

Dieser Effekt ist eine durchaus erwünschte Folge der Muttertiervakzinierung. Die über die Biestmilch erworbenen maternalen Antikörper können Infektionen der Ferkel reduzieren. Ob maternale Antikörper eine Infektion und damit die Ausbildung eigener Antikörper bei den Ferkeln verhindern, ist nicht in jedem Fall zu beantworten. In Infektionsversuchen konnten maternale Antikörper eine klinische Salmonellose (*S. typhimurium* und *S. choleraesuis*) bei Ferkeln nicht verhindern.

Die Impfung der Ferkel sollte bzw. muss dagegen in jedem Fall oral erfolgen.

Oral verabreichte Lebendimpfstoffe initiieren eine Immunantwort im Darm, indem sie die Produktion von sekretorischem IgA induzieren. Sekretorisches IgA spielt eine wichtige Rolle bei der Infektionsabwehr von Salmonellen, da es sich an die Oberfläche der Bakterien anlagern und so die Aufnahme in Enterozyten oder M-Zellen verhindern kann.

Der Impfstamm überschreitet die Darmschranke, wie oben beschrieben, was zur Konfrontation mit den zellulären Abwehrmechanismen und auch zur systemischen Antikörperbildung führt. Aus immunologischer Sicht ist diese komplexe Stimulation der Immunitätsmechanismen, insbesondere der zellvermittelten Komponenten, wesentlich und Grundlage für einen effektiven Impfschutz gegen fakultativ intrazelluläre Bakterien wie Salmonellen.

Zum Impfstoff:

Die Tenazität des Impfstammes ist geringer als die des Feldstammes.

Die Impfstämme sind von Feldstämmen zu unterscheiden (IDT *Salmonella* Diagnostikum).

Eine Unterscheidung der Antikörper in Infektions- und Impfantikörper ist dagegen nicht möglich.

Die eingesetzten Impfstoffe sind zugelassen und damit hinsichtlich der Unschädlichkeit für Impflinge, Übertragbarkeit des Impfstammes auf ungeimpfte Tiere, die Verbreitung des Impforganismus im Impfling, die Virulenz, die biologischen Eigenschaften sowie Möglichkeiten der Rekombination oder genomischen Neuordnung des Impfstammes überprüft.

Wird die Immunprophylaxe sinnvoll in die Bekämpfungskonzepte integriert, kann sie ein erfolgversprechender Baustein der Salmonellenbekämpfung sein.

In Impfversuchen zeigten geimpfte Tiergruppen mit anschließender Infektion keine signifikant höhere Serokonversion als ungeimpfte Kontrolltiergruppen.

Die orale Impfung mit einem bakteriellen Lebendimpfstoff ist immer sorgfältig zu händeln.

Um zu gewährleisten, dass jedes Tier eine Impfdosis erhält, wird empfohlen, diese per Drenchen zu verabreichen. Die Gabe im Saugferkelalter dürfte keine Probleme verursachen, insbesondere bei einer Impfung nach dem Absetzen ist aber darauf zu achten, dass mind. 5 Tage vor bis eine Woche nach der Impfung keine Antiinfektiva eingesetzt werden.

Eine Beeinträchtigung des Impfstoffes durch Zusatz von Säuren zum Ferkelfutter wird diskutiert.

Zur Verminderung der Anzahl an Reagenten können Impfprogramme hilfreich sein. Dies gilt aber nur, wenn gleichzeitig alle Begleitmaßnahmen (Entwesung, Hygiene, Futteransäuerung etc.) durchgeführt werden. Eine dauerhafte Absenkung der Reagenten aus dem Mastbetrieb ist durch die Impfung allein nicht zu erwarten. Erfolgt im Mastbetrieb weiterhin ein Eintrag von Feldstämmen, ist zwar eine signifikante Reduzierung der Besiedlung von Darm und Ileocaecallymphknoten nachzuweisen, gleichzeitig kann aber auch eine Boosterung der Impfmunität stattfinden.

Die ordnungsgemäße Ferkelimpfung führt i.d.R. nicht zur Einstufung in Kat. II oder III.

4.7 Salmonellen und Antibiotika

T. Eisenberg (SGD – Hessen)

Im Gegensatz zu anderen bakteriellen Infektionskrankheiten, die mittels Antiinfektiva (Antibiotika und Chemotherapeutika) regelmäßig und vergleichsweise einfach ausgeheilt werden können, tritt bei einer Salmonelleninfektion nicht immer dieser gewünschte Erfolg ein. Ein Grund dafür wird in der Fähigkeit einiger Salmonellenstämme gesehen, sich quasi in den Zellen ihres Wirtes vor der Immunabwehr zu tarnen. Die eingesetzten Antiinfektiva erreichen die Salmonellen im Inneren der Zellen dann nicht, sodass die Infektion weiter andauert.

Ein anderer Grund ist die Zunahme der ein- und mehrfach resistenten Salmonellenstämme in den letzten Jahrzehnten, besonders bei Stämmen von landwirtschaftlichen Nutztieren. Insbesondere wenn eine Behandlung nicht gezielt genug, nicht ausreichend lange oder nicht ausreichend hoch dosiert durchgeführt wird, besteht eine erhöhte Gefahr für die Ausbildung von Resistenzen durch die überlebenden Bakterien. Zwar sinkt die Anzahl der gegen nur einen Wirkstoff resistenten Salmonellen von Schweinen, Rindern und vom Geflügel seit 1999, die mehrfach resistenten Salmonellen halten sich aber immer noch auf einem hohen Niveau (80 % der Isolate sind gegenüber fünf und mehr verschiedenen Wirkstoffen unempfindlich). Diese Resistenzen betreffen mittlerweile auch solche Wirkstoffgruppen, die in der Humanmedizin heutzutage als Mittel der Wahl bei schweren menschlichen Infektionskrankheiten (inklusive Salmonellose) eingesetzt werden, wodurch in der Vergangenheit regelmäßig schwerwiegendere Verläufe und Todesfälle aufgetreten sind. Jeder unkritische und nicht sachgerechte Einsatz von Antiinfektiva fördert die Verbreitung multiresistenter Salmonellen und anderer bakterieller Erreger.

Während heute die Mehrzahl der Salmonelleninfektionen beim Mastschwein auf den Serotyp *Salmonella* (*S.*) Typhimurium zurückzuführen ist und als so genannte nicht wirtsadaptierte Salmonellen neben dem Schwein auch eine breite Palette anderer Spezies betreffen, unterscheidet man davon die regional mit unterschiedlicher Häufigkeit auftretenden, eng mit dem Schwein assoziierten und deshalb als wirtsadaptiert bezeichneten Salmonellen wie *S. Choleraesuis* und *S. Typhisuis*. Letztere können durch drastische klinische Verlaufsformen gekennzeichnet sein, während die Infektionen mit nicht wirtsadaptierten Salmonellen häufig nur als fieberhafte Allgemeinerkrankung oder sogar latent ablaufen und dann nicht mit klinischen Symptomen einhergehen.

Fand früher noch häufiger eine Gesamtbehandlung infizierter Bestände ohne klinische Symptome statt, um den Anforderungen der Seuchenbekämpfung und der Produktionssicherheit gerecht zu werden, so empfehlen modernere Ansätze zur Salmonellenbekämpfung ausschließlich die antimikrobielle und zusätzlich auch symptomatische Behandlung klinisch kranker Tiere mit Salmonellose (Salmonellen-bedingte Erkrankung mit Symptomen wie z.B. Durchfall, Lungenentzündung,

Abort oder Blutvergiftung). Dazu ist eine vorherige Testung der Resistenzlage des involvierten Stammes und ggf. eine weiter gehende epidemiologische Typisierung essentiell.

Der Einsatz von Antiinfektiva zur Behandlung einer latenten Salmonelleninfektionen ist aus heutiger Sicht kontraindiziert und als tierärztlicher Kunstfehler zu werten, da neben der schon angesprochenen Gefahr von Resistenzbildungen auch eine nachweislich längere Erregerausscheidung beobachtet werden kann. Aus der Human- und Veterinärmedizin kennt man das Krankheitsbild der „Antibiotika-assoziierten Diarrhoe“, bei der erst durch den Einsatz von Antibiotika infolge von Schädigungen der normalen Darmflora Selektionsvorteile für Hefen und gramnegative Bakterien (u. a. Salmonellen) entstehen können, die zu deren Ausscheidung und klinisch zu Durchfall führen. Beim Schwein ist darüber hinaus nicht zu unterschätzen, dass die nicht wirtsadaptierten Salmonellen in der Regel nach einer begrenzten Zeit der Latenz ohnehin wieder aus dem Individuum eliminiert werden, sodass auch aus diesem Grund eine antimikrobielle Therapie bzw. deren Erfolg in Frage gestellt werden müssen. Das bedeutet jedoch nicht, dass sich jedes Salmonellen-Bestandsproblem quasi ohne weiteres Zutun von alleine löst, zumal gerade die nicht wirtsadaptierten Salmonellen die größere lebensmittelhygienische Bedeutung haben. Nur durch systematische Untersuchungen nach der Eintragsquelle sowie durch Methoden zur Salmonellenreduktion (s. entsprechende Kapitel) kann eine weitere Ausbreitung im Bestand mit allen nachteiligen Folgen unterbunden werden.



5 Maßnahmen in Ferkelerzeugerbetrieben

T. Schulze-Horsel (SGD – Nordrhein-Westfalen)

Wenn in einem Mastbetrieb nachgewiesen ist, dass ein Eintrag von Salmonellen mit den angelieferten Ferkeln erfolgt, dann ist es sinnvoll auch im Lieferbetrieb Untersuchungen durchzuführen. Dabei ist es wichtig abzuklären, inwieweit die Sauen des Bestandes am Geschehen beteiligt sind. Hier bietet sich die serologische Untersuchung einer repräsentativen Stichprobe an, da aufgrund der eher geringen Ausscheidung bei nicht besonders gestressten Altsauen der direkte Nachweis schwierig ist. Sollten jedoch Einzeltiere dünnen Kot absetzen, ist bei diesen Tieren eine Kotuntersuchung sinnvoll.

Ist eine Beteiligung der Sauen am Geschehen nachgewiesen, ist im nächsten Schritt durch serologische oder bakteriologische Untersuchung frisch angelieferter Jungsauen zu klären, inwieweit ein Eintrag aus dem Vermehrungsbetrieb stattfindet.

Neben der Beprobung der Sauen sind zur Aufdeckung innerbetrieblicher Infektionsketten außerdem die Untersuchung von Seiteneintragsproben sowie ggf. serologische Verlaufsuntersuchungen im Flatdeck sinnvoll. Darüberhinaus ist zu überlegen, im Flatdeck auf jeden Fall auch Kotproben für eine bakterielle Untersuchung zu sammeln, da die Infektion hier oft so frisch ist, dass noch keine nachweisbaren Antikörper gebildet sind. Zusätzlich bietet sich damit die Möglichkeit der Stammdifferenzierung und damit des Vergleichs mit den Isolaten aus dem Mastbetrieb.

Monitoring in Ferkelerzeugerbetrieben und Vermehrungsbetrieben auf freiwilliger Basis

Um beginnende Salmonellenbelastung in Zuchtbetrieben frühzeitig zu erkennen, bietet sich ein Monitoring mit serologischer Untersuchung der Sauen an. Die Probenanzahl analog dem Monitoring in Mastbetrieben mit 60 Proben/Jahr, die auf 3-4 Termine über das Jahr verteilt entnommen werden sollten, hat sich in NRW bewährt. Zeigt sich beim Besuch Durchfall bei Sauen (auch Einzeltiere) sollte dieser grundsätzlich bakteriologisch abgeklärt werden.

In einigen Regionen haben sich in jüngster Zeit Screening-Programme auch in Ferkelerzeugerbetrieben etabliert. Beispiele dafür finden sich im Anhang (Abbildung 8). Zudem haben sich Begleitpapiere bzw. Vermarktungsscheine bewährt, die jeder Ferkellieferung mitgegeben werden und aus dem alle wichtigen Daten ersichtlich sind (Abbildung 9)

Anhang:

Salmonellenproblematik:

Beispiele für Erstbeprobung und Interpretation von Befundergebnissen

J. Schulte-Wülwer (SGD – Niedersachsen)

Einen recht guten Hinweis auf den Zeitpunkt des Infektionsgeschehens bekommt man, wenn Blutproben von Schweinen aus der Anfangs-, Mittel- und Endmast gezogen und auf Antikörper untersucht werden. Sofern bereits bei den Neuankommelingen in den ersten Tagen nach Mastzugang vermehrt Antikörper nachweisbar sind, muss die Ferkelerzeugerstufe in die weiteren Untersuchungen einbezogen werden. Sind dagegen die Ferkel negativ und Antikörper sind erst bei den Mittel- oder Endmasttieren nachweisbar liegt das Schwergewicht der weiteren Beprobung und Beratung in der Maststufe.

Ziel dieser diagnostischen Maßnahmen im Betrieb ist nicht nur das Aufdecken von möglichen Eintragsquellen. Die Befunde sollen auch helfen Salmonellenreservoirs nach Reinigung und Desinfektion ausfindig zu machen, die häufig zur immer wiederkehrenden Infektion neu eingestallter Tiere und damit zu einer Art „Hospitalismus“ im Schweinebestand führen.

Abb.: 3 Beispiel für eine Erstbeprobung in einem Maststall mit regelmäßiger Ferkelanlieferung

Salmonellenberatung in Kategorie II bzw. -III - Betrieben				
Beprobungsplan: erste Beprobung in Maststall mit regelmäßiger Ferkelanlieferung				
	Tiergruppe			Anmerkungen
	Ferkel nach Ankunft	Mittelmast	Endmast	
Direkter Erregernachweis am Tier (Kotproben)	3 – 5 Sammelkotproben → 2 bis 5% der Tiere	Nur wenn Verdachts-tiere vorhanden (Bsp. Durchfall)	Nur wenn Verdachts-tiere vorhanden (Bsp. Durchfall)	<ul style="list-style-type: none"> •Tiere nach Stressphase (bsp.: Transport) beproben. •Rektaltupfer (Sammelkot von 3 – 5 Tieren), Sammelkot vom Transportfahrzeug oder Sammelkot von ersten Kot in neuen Buchten •Soweit Ferkel von verschiedenen Erzeugern kommen sollten diese getrennt beprobt werden
Direkter Erregernachweis in Umgebung	Nur wenn offensichtliche Problemzonen bekannt.	→	→	Umgebungsproben während der ersten Untersuchungsphase I nur, wenn offensichtlich Problemzonen vorhanden sind
Indirekte Beprobung (Blutprob.)	ca. 8 Proben	ca. 8 Proben	ca. 8 Proben	Proben so ziehen, dass unterschiedliche Herkünfte oder unterschiedliche Abteile berücksichtigt sind.

Abb.: 4 Typische Befundergebnisse in Mastbestand mit guter Hygiene und gutem Allgemeinbefinden, der trotz positiver Ferkel in Kategorie I verbleibt.

Salmonellenbeprobung - Ergebnisse und Ergebnissinterpretation						
Variante A: → Ferkel positiv, anschließende Mast verläuft ruhig						
Anfangsmast		Sammelkot von Mastferkel nach Ankunft: 3 * negativ	Mittelmast		Endmast	
Nr.	OD-Wert		Nr.	OD-Wert	Nr.	OD-Wert
1	1		9	2	17	4
2	45		10	5	18	2
3	2		11	30	19	2
4	1		12	32	20	31
5	30		13	14	21	14
6	41		14	2	22	3
7	16		15	1	23	2
8	1	16	14	24	16	
positiv			schwach positiv		schwach positiv	
Interpretation → Ferkel kommen teilweise positiv in den Bestand. In der anschließenden Mast so gut wie keine weitere Ausbreitung spricht für problemlose (ruhige) Mast.						
Erforderliche Maßnahmen → Schwergewicht der weiteren Untersuchungen und nachfolgenden Maßnahmen im Sauen- und Flatdeckbereich. Evtl. Ferkelbezug regeln bzw. wecheln.						

Abb.: 5 Befundergebnisse in Mastbestand, der positive Ferkel einstellt und in dem das Infektionsgeschehen im Maststall weitergeht.

Salmonellenbeprobung - Ergebnisse und Ergebnissinterpretation						
Variante B: → Ferkel positiv, Infektionsgeschehen geht in Mast weiter						
Anfangsmast		Sammelkot von Mastferkel nach Ankunft: 3 * negativ	Mittelmast		Endmast	
Nr.	OD-Wert		Nr.	OD-Wert	Nr.	OD-Wert
1	2		9	2	17	4
2	54		10	55	18	62
3	2		11	80	19	52
4	1		12	67	20	71
5	27		13	14	21	14
6	44		14	45	22	63
7	16		15	1	23	2
8	1	16	57	24	16	
teils positiv			positiv		positiv	
Interpretation → Ferkel kommen teilweise positiv in den Bestand. Infektionsgeschehen geht in der Mast weiter.						
Erforderliche Maßnahmen → <ul style="list-style-type: none"> • Infektionsverläufe in der Mast eindämmen (Hygienemaßnahmen, Diätetik, Grunderkrankungen beheben) • Gezielte Umgebungsproben ziehen um Ursachen für Verbreitung und Aufrechterhaltung der Infektion im Bestand zu finden. • Ferkelerzeugung einbeziehen, evtl. Ferkelbezug wechseln 						

Abb.: 6 Befundergebnisse in Mastbestand, der negative Ferkel einstellt, die sich dann aber während der Mast infizieren.

Salmonellenbeprobung - Ergebnisse und Ergebnisinterpretation						
Variante C: → Ferkel unverdächtig, Infektionsgeschehen in der Mast						
Anfangsmast		Sammelkot von Mastferkel nach Ankunft: 3 * negativ	Mittelmast		Endmast	
Nr.	OD-Wert		Nr.	OD-Wert	Nr.	OD-Wert
1	2		9	2	17	4
2	1		10	35	18	67
3	2		11	46	19	55
4	1		12	67	20	78
5	3		13	14	21	14
6	1		14	44	22	67
7	2		15	1	23	2
8	1	16	66	24	16	
negativ			positiv	positiv		
Interpretation →		Ferkel kommen weitgehend negativ, eigentliches Infektionsgeschehen findet in der Mast statt				
Erforderliche Maßnahmen →		<ul style="list-style-type: none"> • Infektionsverläufe in der Mast eindämmen (Hygienemaßnahmen, Diätetik, Grunderkrankungen beheben) • Gezielte Umgebungsproben ziehen um Ursachen für Verbreitung und Aufrechterhaltung der Infektion im Bestand zu finden. 				

Abb.: 7 Befundergebnisse in Mastbestand, der (fast) negative Ferkel einstellt und bei dem das Infektionsgeschehen erst in der Mittelmast explodiert

Salmonellenbeprobung - Ergebnisse und Ergebnisinterpretation:						
Variante D: → Ferkel unverdächtig, Infektionsgeschehen in der Mittel- bzw. Endmast						
Anfangsmast		Sammelkot von Mastferkel nach Ankunft: 3 * negativ	Mittelmast		Endmast	
Nr.	OD-Wert		Nr.	OD-Wert	Nr.	OD-Wert
1	2		9	2	17	112
2	1		10	5	18	87
3	2		11	8	19	95
4	1		12	3	20	78
5	3		13	26	21	14
6	1		14	3	22	6
7	22		15	1	23	82
8	1	16	18	24	98	
negativ			negativ	positiv		
Interpretation →		<ul style="list-style-type: none"> • Ferkel kommen weitgehend negativ, erste Phase der Mast problemlos • explosionsartiger Titeranstieg in Mittel- bzw. Endmast 				
Erforderliche Maßnahmen →		<ul style="list-style-type: none"> • Schwergewicht der weiteren Untersuchungen im Mittelmastbereich legen. • Schwachpunkte (Gesundheitsprobleme) in Mittelmast aufdecken und abstellen <i>Bsp.: Futterumstellung zur Endmast, Lüftungsprobleme</i> <i>Erkrankungen: APP, PCV2, PRRS, Ileitis etc.</i> • Allgemeine Abwehrstabilität fördern: Hygiene, Haltung, Fütterung etc. verbessern. 				

Abb.: 8: Beispiel für Salmonellenkontrolle im Ferkelerzeugerbetrieb

Beispiele für Screening im Ferkelerzeugerbetrieb

A) Screening im Ferkelerzeugerbetrieb (ohne besonderen Verdacht)

Serologische Untersuchung bei:

- 10 – 15 Ferkel am Ende der Flatdeckphase (2 * jährlich)

B) Screening im Ferkelerzeugerbetrieb (Verdachtsbetrieb)

Serologische Untersuchung bei:

- 8 Sauen oder Saugferkel ca. 1 Woche alt
- 8 Ferkel in Mitte der Flatdeckphase
- 8 Ferkel am Ende der Flatdeckphase

Copyright: Arbeitsgruppe Salmonellen der deutschen Schweinegesundheitsdienste



Abb. 9: Begleitpapier für Ferkelverkauf (A. Amthor – SGD – Thüringen)

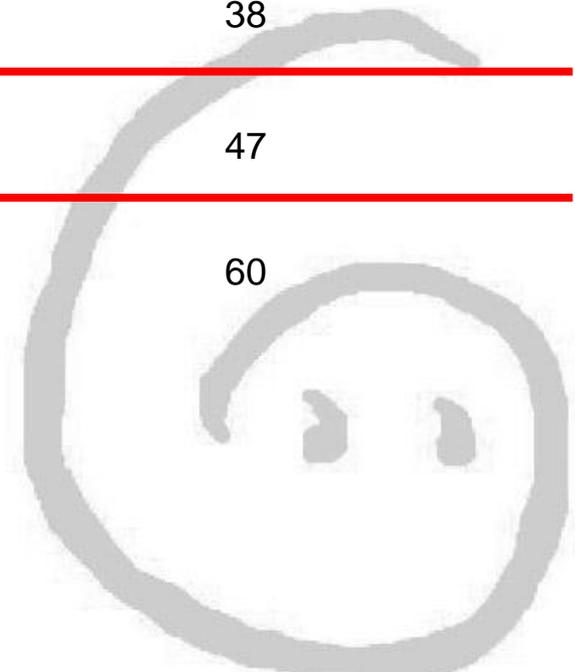
Herkunftsnachweis für Ferkel- / Läuferlieferungen				
Ausstellungsdatum: _____		Gelieferte Stückzahl: _____ kg:		
Erzeuger- / Ferkelaufzuchtbetrieb:		Empfänger- / Mastbetrieb:		
Geburtswoche / Alter: _____		Durchschn. Ausstallgewicht / Tier: _____		
Kennz. / Ohrmarke: _____		Raumtemperatur vor Umsetzung: _____		
Futtermischung vor Ferkelverkauf:		Durchgeführte Bestandsbehandlungen:		
Komponente	Anteil in %	Präparat	Wirkstoff	Dosierung / Zeitraum
Weizen				
Gerste				
Triticale				
Mais				
Soja				
Sojaöl				
sonst. Pfl.fett				
Säuren				
		Produktname / Lieferfirma:		
Mineralfutter		% Lysin	MJ/kg	
Ergänzungsfutter		% Lysin	MJ/kg	
Alleinfutter		% Lysin	MJ/kg	
Durchgeführte Impfungen:		Endo- / Ektoparasitenbekämpfung:		
Art der Impfung:	Datum / Bemerkung	Präparat	Wirkstoff	Datum / Bemerkung
M.hyo				
PCV2				
PRRS				
Ileitis				
PRa				
Teilnahme des Herkunftsbestandes am Salmonellenprogramm:		Tiergesundheitsstatus des Herkunftsbestandes:		
<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein			"positiv"	"unverd." Datum letzte Unters.
Letzte Untersuchung: _____		PRRS	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aktuelle Bewertung: _____		APP	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		M.hyo	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		PRa	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige Bemerkungen: _____				
Betreuender Tierarzt: _____				

Datum		Unterschrift Erzeuger-/Ferkelaufzuchtbetrieb		

Abb. 10 Probenschlüssel für die Stichprobengröße der pro Jahr zu untersuchenden Proben nach Salmonellenverordnung /QS

Anzahl der voraussichtlich zur Schlachtung abgegebenen Schweine pro Jahr	Anzahl der zu untersuchenden Schweine
< 45 (QS: 50)	26 (wenn < 26: alle Schweine)
46 bis 100	38
101 bis 200	47
> 200	60

Copyright: Arbeitsgruppe Salmonellen der deutschen Schweinegesundheitsdienste



Ihr Ansprechpartner beim Schweinegesundheitsdienst

Baden-Württemberg

Dr. Otto Hornstein
Tierseuchenkasse Baden-Württemberg
Am Moosweiher 2
79108 Freiburg
Tel: 0761/1502265
Fax: /1502298

Bayern

Dr. Ulrich Gebele
Tiergesundheitsdienst e.V.
Stadtschwarzacher Str. 18
97359 Schwarzach
Tel: 09324/97210
Fax: /903370

Brandenburg

Dr. Brigitte Kern
Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung
Referat 22 Haus 4
Dorfstr 1
14513 Teltow OT Ruhlsdorf
Tel: 03328/436 228

Hessen

Dr. Renate Volmer
Dr. Tobias Eisenberg
Landesbetrieb hessisches Landeslabor
Schubertstr. 60 Haus 13
35392 Gießen
Tel: 0641/4800 5219
Fax: /4800 5900
Prof. Gerald Reiner
Klinik für Wiederkäuer und Schweine
der Universität Gießen
Tel: 0641/9938821

Mecklenburg-Vorpommern

DVM Bodo Thom
Am Wiesengrund 11a
18190 Sanitz
Tel.: 038209/849800
Fax: /490084

Niedersachsen

Dr. Josef Schulte-Wülwer
Landwirtschaftskammer Niedersachsen
Sedanstr. 4
26121 Oldenburg
Tel: 0441/801641

Nordrhein-Westfalen

Dr. Theodor Schulze-Horsel
Landwirtschaftskammer NRW
Nevinghoff 40
48147 Münster
Tel: 0251/2376-879
Fax: /2376-933

Rheinland-Pfalz

Dr. Uta Wettlaufer-Zimmer
Landesuntersuchungsamt Rheinland-Pfalz
Mainzerstr. 112
56068 Koblenz
Tel: 0261/9149-388
Dienstags bis Donnerstags 9.00 -13.00 Uhr

Sachsen

Dr. Helga Vergara
Sächsische Tierseuchenkasse
Löwenstr. 7a
01099 Dresden
Tel: 0351/8060-820

Sachsen-Anhalt

Dr. Karsten John
Tierseuchenkasse Sachsen-Anhalt
Postfach 32 01 20
39040 Magdeburg
Tel: 0391/7325023
Fax: /7325020

Thüringen

Dr. Patricia Roesner
Thüringer Tierseuchenkasse
Victor-Goerttler-Str. 4
07745 Jena
Tel: 03631/465271
Fax: /472794